



Effizient und erneuerbar
zur sicheren Energieversorgung
Minergie-Häuser

Seite 7



Die Ostschweizer Bildungsausstellung
OBA lockte fast 22 000 Personen an
Andrang an den Informationsständen

Seite 12



Thurgauer Schreinerlehrlinge
demonstrieren ihr Können
Meisterliche Arbeiten

Seite 29



Aktivitäten der
KMU Frauen Thurgau 2005
Termine, Kurse, Auftritte

Seite 34

Staatsquote senken, dann gibt es Wachstum

Die angefragten Kantone auf dem richtigen Weg

hb. Ab 2000 durfte die Schweizerische Nationalbank (SNB) ihre viel zu hohen Goldbestände reduzieren. Bis Frühjahr 2005 hat sie tranchenweise 1300 t Gold verkauft und damit einen Erlös von 21,1 Mrd. Franken erzielt. Beschämend und bemüht war das Schauspiel um die Verteilung des Erlöses, obwohl in der Bundesverfassung eindeutig festgelegt war und ist, dass zwei Drittel den Kantonen zukommt und ein Drittel der Bund erhält. Es bedurfte Volksabstimmungen und diverser parlamentarische Beratungen bis es am 16. Dezember 2004 soweit war, dass der Ständerat den zwei-

ten Nichteintretensbeschluss fasste und damit das «Gstürm» beerdigte. Ab Mai 2005 erhalten die Kantone ihren Anteil. Damit besteht aber die Gefahr, dass des Dramas zweiter Teil beginnt. In den angefragten **Kantonen** hat allerdings der **Verstand** gesiegt und die Millionen werden nicht im Konsum verjubelt.

Die **Schulden** des Bundes sind mittlerweile auf 130 Mrd. Franken gestiegen, die Kantone vermehren diesen Berg um 83 Mrd. und die Gemeinde schieben noch einen Haufen von

Fortsetzung Seite 3

Der Energie-Markt einmal mehr Diskussionsthema Nummer eins

TGV aktuell im Gespräch mit involvierten Persönlichkeiten

asr. Energie-Probleme berühren nicht nur die Wirtschaft, sondern jeden einzelnen privaten Haushalt und damit uns alle ohne Ausnahme. Schon kleinere Unruhen, vor allem aber Kriege oder Naturkatastrophen können die Versorgung sehr empfindlich stören. «TGV aktuell» hat mit direkt mit der Energie-Versorgung beschäftigten Persönlichkeiten Gespräche geführt, die wir in der Folge wiedergeben:

Interview mit Rolf Hartl,
Direktor der Erdöl-Vereinigung



Rolf Hartl
Direktor
Erdöl-Vereinigung

Ist der Ausfall der durch die Naturkatastrophe im Golf von Mexiko zerstörten Rohöl-Förderanlagen bereits berechenbar? Sehen Sie deswegen Folgen für die Versorgung der europäischen Industrieländer?

Rolf Hartl: Nach wie vor sind grosse Teile der Ölförderungsanlagen im Golf von Mexiko ausser Betrieb, ebenso einige Raffinerien. Die Welterdölversorgung ist vergleichbar mit einem Gefäss kommunizierender Röhren. Der Ausfall im Süden der USA muss mit Produkten von anderswo ausgeglichen werden, so auch aus Europa, das schon seit einiger Zeit Benzin nach USA liefert. Eine physisch spürbare Verknappung – z. B. in Westeuropa – ist derzeit indes nicht festzustellen. Die Versorgung auch der Schweiz funktioniert bestens.

Die Zerstörungen machen die USA in einem noch höheren Masse von Einfuhren abhängig. In welchem ungefähren Ausmass beeinflussen diese den Weltmarkt? Und wie lange

Fortsetzung Seite 5

tolle Aussichten

Wohnbaukredite
und Hypotheken
WIR und CHF ab 1%
Tel. 0848 133 000

WIR Bank
seit 1934

www.wirbank.ch Basel • Bern • Luzern • St. Gallen • Zürich • Lausanne • Lugano

Fortsetzung Seite 1

Staatsquoten senken, dann gibt es Wachstum

41 Mrd. nach. Die Staatsquote der öffentlichen Haushalte hat in unserem Land die unrühmliche Höhe von 16% des BIP erreicht. Noch dramatischer ist die Verschuldensquote, welche sich gegenwärtig auf 55% des BIP beläuft! Mit anderen Worten: unser **Staatswesen lebt auf Pump**. Die Schulden der angefragten Kantone belaufen sich gemäss der Zusammenstellung des Eidg. Finanzdepartements 2005 S. 18f auf (Stand 2003): Aargau 1769 Mio., Zürich 9256 Mio., Schwyz 378 Mio. (2005 abgebaut), Zug 409 Mio., Schaffhausen 400 Mio., St. Gallen auf 1754 Mio. und Thurgau auf 1279 Mio. (im Vergleich Genf mit 19 902 Mio., Waadt mit 10 625 Mio. und Bern mit 10 050 Mio.). Bei den Rechnungsabschlüssen ist es den Ostschweizer Kantonen in den letzten Jahren gelungen, das Gleichgewicht wieder herzustellen, nicht hingegen Zürich und andere Kantone (geschweige der Bund).



Angesichts dieser Ausgangslage ist es sehr zu begrüssen, wenn die angefragten Kantone den Goldsegen für die **Schuldentilgung** einsetzen wollen. Aufgrund des besonderen Haushaltsrechts hat der Kanton St. Gallen sich dabei

EDITORIAL



Heinrich Bütikofer,
Geschäftsführer Thurgauer Gewerbeverband

Vertrauen nicht missbrauchen – Herausforderung annehmen!

Erstaunliches Resultat am 25. September 2005: nicht die Enttäuschung über die vom Thurgauer Volk knapp abgelehnten Verkehrsprojekte, sondern das klare JA für die Ausdehnung der Personenfreizügigkeit war erstaunlich. Auch im Kanton Thurgau – am 5. Juni 2005 mit fast 56% klar Nein zu «Schengen/Dublin» – hat die Meinung gewechselt: über 52% der Stimmenden sagten Ja.

recht innovativ erwiesen und will einen Teil als besonderes Eigenkapital für Sondersituationen verwenden.

Vor kurzem wurde eine internationale Studie publiziert (L. Schuknecht & V. Tanzi, Reforming public expenditure in industrialised countries), welche nachweist, dass Länder, die den **Anteil der Staatsausgaben am BIP drastisch gesenkt** haben, wie Belgien, Finnland, Holland, ein deutlich höheres Wachstum aufweisen als Länder deren Staatsquote kaum sinkt. Dies muss für Bund, Kantone und Gemeinden eine Lehre sein.

Dies ist nicht nur der Überzeugungsarbeit breiter Kreise über die Parteigrenzen hinaus, zwischen Gewerkschaften und Wirtschaftsverbänden, zwischen «Links» und «Rechts», zu verdanken, sondern in erster Linie dem Vertrauen, welches das Volk den Befürwortern entgegengebracht hat.

Das Volk vertraut darauf, dass mit dem Ja nicht ein Freipass für Arbeitsplatzabbau in der Schweiz, für überbordende Liberalisierung unseres Arbeitsmarktes, für soziale Destabilisierung erteilt wurde. Im Vorfeld der Abstimmung hat der Schreibende diese Sorgen häufig in Gewerblekreisen vernommen.

Alle diejenigen, welche mit dem Vollzug der «flankierenden Massnahmen» zu tun haben, sind nun gefordert. Mit Augenmass gilt es die Kontrollen des Arbeitsmarktes vorzunehmen. Mit Hartnäckigkeit sind diejenigen vom Platz zu stellen, welche die Spielregeln nicht einhalten wollen. Mit Überzeugung sind diejenigen zu unterstützen, welche für einen flexiblen und leistungsfähigen Werkplatz Schweiz eintreten. Diese Herausforderung gilt es anzunehmen, dafür hat das Volk ein Vertrauenskapital gegeben. ■

Was wir in der **Schweiz** dringend brauchen, ist **Wachstum**. Unsere Wachstumsprobleme sind grösstenteils hausgemacht. Damit Wachstum erzielt werden kann, ist die Staatsquote zu senken, der Binnenmarkt zu dynamisieren, der Arbeitsmarkt zu flexibilisieren und die Innovation und der Unternehmergeist zu fördern. Viele Kantone haben dies, wie der Kanton Aargau in seinem jüngst erschienenen Papier «Kanton Aargau. Standort in Bewegung», erkannt. Es gilt nun, diese Impulse aufzunehmen. Wie heisst es doch: «Der Aufschwung beginnt im Kopf!» ■



DIE ERSTE ADRESSE FÜR KMU

Die ASGA Pensionskasse beweist Qualität in der beruflichen Vorsorge für KMU aus Gewerbe, Handel, Industrie und Dienstleistung. Sie profitieren von minimalen Verwaltungskosten, von kompetenter Beratung und langfristiger Sicherheit. Unsere Stärken sind Ihre Vorteile.

ASGA Pensionskasse | 9001 St. Gallen | T 071 228 52 52 | www.asga.ch

ASGA
pensionskasse

Wie die Kantone zum «Goldregen» kamen

Die Rede vom «Nationalbank-Gold» kam genau am 5. März 1997 aufs Tapet, als der damalige Bundespräsident Arnold Koller mit der Idee, eine Solidaritätsstiftung mit dem Zweck zur Verwendung im In- und Ausland zu schaffen, vors Parlament trat. Die Finanzierung sei aus dem sogenannten «überflüssigen» Gold der Nationalbank zu leisten. Als «überflüssiges Gold» werden jene Nationalbankreserven bezeichnet, welche sie zur Erfüllung ihres Währungsauftrags, namentlich zur Werterhaltung des Schweizer Franken gegenüber Währungen wie Dollar, Euro, Yen, Pfund etc. nicht braucht.

Ursula Speich. So schlug Koller dem Parlament damals vor, den Bund zum Verkauf dieses Goldes zu ermächtigen, den Erlös teilweise – die Rede war von 7 Milliarden Franken – in die genannte Stiftung einzubringen, die allerdings nie realisiert wurde. Dem Projekt erwuchs massive Opposition bereits im Parla-

ment sowie eine Ablehnung an der Urne im Jahre 2002. Schliesslich wurde die Verteilung dieses Volksvermögens nach dem in der Bundesverfassung (Art. 99, Abs. 4) festgelegten Verteilschlüssel beschlossen. Damit gehen heute – nach jahrelangen Kontroversen um den Verwendungszweck – rund 14 der insge-

samt 21 Milliarden Franken an die Kantone ($\frac{2}{3}$ der Gesamtsumme). Der Rest von rund 7 Milliarden ($\frac{1}{3}$) der über Jahre «gehorteten» Reingewinne der Nationalbank fliesst in die Bundeskasse.

Die Verteilung an Bund und Kantone wurde Mitte Juli 2005 abgeschlossen, indem am 14. Juli 2005 die letzte Tranche der 21 Milliarden Franken aus dem Verkauf von insgesamt 1300 Tonnen Gold der Nationalbank dem Konto des Bundes bei der SNB gutgeschrieben wurde, wovon zwei Drittel zur Weiterleitung an die Kantone.

Wie unterschiedlich die Kantone über den ihnen frei gestellten Verwendungszweck ihres Teiles dieses Volksvermögens verfügen, zeigt die nebenstehende Übersicht. ■

Verwendung des NB-Goldes in den Kantonen

	Aargau	Schaffhausen	Schwyz	St. Gallen	Thurgau	Zürich
Welche Summe steht Ihrem Kanton zu?	Total: 869 Mio. Fr.	Gemäss Verteilschlüssel 117.04 Mio. Fr.	188.6 Mio. Fr.	847 Mio. Fr.	428 Mio. Fr.	Total Fr. 1597 Mio in Tranchen à Fr. 159.71 Mio
Welche Verwendung beabsichtigt die Regierung?	Schuldenabbau (Aargauische Pensionskasse und Sanierung Sondermülldeponie Kölliken)	Vorschlag Regierung an den Kantonsrat: • Schuldenabbau Kt. 87 Mio. Fr. • An Gemeinden 30 Mio. Fr., davon 20 in den Finanzausgleichsfonds und 10 zur freien Verfügung	Der Kt. Schwyz ist schuldenfrei. Die Golderträge werden dem Eigenkapital zugeschrieben mit der Wirkung: • Nachhaltiger Nutzen für Bevölkerung • Erhöhung Standortattraktivität	• Schuldenabbau: 235 Mio. Fr. • Bildung von «besonderem» Eigenkapital: 612 Mio. Fr. Es darf angetastet werden, jedoch nur zur Sicherung der Nachhaltigkeit, höchstens 20.4 Mio.Fr./ Jahr	• Schuldenabbau: rund 270 Mio. Fr. • Kapitalanlage: rund 158 Mio. Fr.	Der Regierungsrat will das Geld für Schuldentilgung resp. Verminderung der Neuverschuldung verwenden
Wer ist für den Beschluss zur Verwendung zuständig?	Der Grosse Rat auf Antrag der Regierung und der Kommission für Aufgabenplanung und Finanzen	• Kantonsanteil: Regierung • Teil der Gemeinden: Gemäss zu schaffender Rechtsgrundlage über die Mittelverteilung zw. Kanton u. Gemeinden (Vorlage im Herbst, Referendum möglich)	Kein Verwendungsbeschluss nötig, da Verbuchung in Laufende Rechnung; Der Kantonsrat kann i. R. seiner Budgethoheit bei der Genehmigung des Voranschlags über die Mittelverwendung beschliessen	Der Kantonsrat	• Kompetenz Verbuchung: Regierungsrat • Rechnungsgenehmigung: Grosser Rat • Spätere Ausgabenbeschlüsse: gemäss gesetzlichen und verfassungsmässigen Finanzkompetenzen	• Kompetenz zum Schuldenabbau: Regierung • Kompetenz für Ausgaben (Art.31 Ziff. 5 Kantonsverfassung): Kantonsrat
Wird der Geldfluss über die reguläre Jahresrechnung verbucht? Wenn ja: Welches Rechnungsjahr? Wenn nein: Welche Verbuchung?	Der jeweiligen Jahresrechnung unter der Rubrik «Sonderfinanzierung Sonderlasten» (neues Gesetz über «Finanzierung Sonderlasten» vor 2. Beratung im Grossen Rat)	Verbuchung 2005 über reguläre Jahresrechnung. Folge: Ertragsüberschuss und Erhöhung des Eigenkapitals	Rechnungsjahr 2005	• Laufende Rechnung 2005: 847 Mio Fr. Schuldentilgung: 235 Mio; 612 Mio an «besonderes» Eigenkapital Vorbehalt Zustimmung KR	Im Jahr 2005	Verbuchung in Laufende Rechnung 2005 <i>Zusammengestellt von Ursula Speich «Zürcher Wirtschaft» (10.7.2005)</i>

Fortsetzung Seite 1

Der Energie-Markt einmal mehr Diskussionsthema Nummer eins

wird es voraussichtlich dauern, bis die von «Katrina» zerstörten Anlagen wieder produzieren?

Rolf Hartl: Der Produktionsausfall aufgrund von «Katrina» und «Rita» wird auf 30 bis 40 Millionen Fass Rohöl geschätzt. Das entspricht in etwa dem Gesamtbedarf der USA von zwei Tagen und ist daher kaum dramatisch. Das Rohöl ist das eine, dessen Verarbeitung aber das andere: Es werden noch während mehreren Wochen Raffineriekapazitäten brach liegen, in einem Bereich, wo – nicht nur in den USA – ohnehin nur noch wenige Reserven vorhanden sind. Hier liegt meines Erachtens das eigentliche Problem.

Wird die Nachfrage nach Erdöl weiter zunehmen? Muss sie allein über die bekannten Vorkommen gedeckt werden oder gibt es in absehbarer Zeit neue Fördergebiete?

Rolf Hartl: Weltweit wird die Erdölnachfrage weiterhin zunehmen, vorausgesetzt die Preise explodieren nicht weiter. Heute werden täglich rund 85 Millionen Fass Rohöl gefördert und es gibt Voraussagen, z. B. der Internationalen Energieagentur (IEA), welche die Rohölförderung im Jahr 2030 bei 120 Millionen Fass sehen. Der wichtigste Treiber ist die Mobilität und der steigende Energiebedarf in Drittwelt- und Schwellenländern. Die Nachfrage in hoch entwickelten Ländern wie der Schweiz wird tendenziell aber sinken. Auch in den USA dürfte der Ölkonsum nicht weiter so steigen wie in der Vergangenheit.

Was die geologische Verfügbarkeit des Öls betrifft, bin ich zuversichtlich. Die eigentliche Herausforderung besteht darin, die notwendigen Investitionen in Förderung und Raffination zeitgerecht zu tätigen. Diesbezüglich sind die Rahmenbedingungen in den Förderländern und deren Erdöl- bzw. Erdgaspolitik von grosser Bedeutung.

Ist ein Ende der dramatischen Preisentwicklung nach oben bereits abzusehen? Oder rechnen Sie mit weiteren Erhöhungen? Kann man diese schon einigermaßen eingrenzen?

Rolf Hartl: Ich sehe noch keine Anzeichen einer bevorstehenden Baisse. Eine Korrektur nach unten wird kommen, weil die Ölpreise sich nicht in einer Einbahnstrasse nach oben bewegen. Allerdings glaube ich nicht, dass wir dauerhaft wieder auf das Preisniveau der 90er-Jahre zurückfinden werden.

Werden die Preiserhöhungen auf Rohöl in der Schweiz eine tatsächlich greifbare Aufwärtsentwicklung der Lebenskosten auslösen? Oder werden die Auswirkungen eher gering sein?

Rolf Hartl: Die hohen Ölpreise sind zwar von grossem öffentlichem Interesse, doch dürfen ihre Auswirkungen auf unsere Binnenwirtschaft nicht überschätzt werden. Die Erdölprodukte machen rund 4% des Warenkorbs aus, fast gleich viel wie die Ausgaben für Bekleidung und Schuhe.

Mehr Sorgen machen mir die indirekten Auswirkungen: Die wirtschaftliche Entwicklung in Wachstumsregionen (z. B. Asien) wird durch hohe Ölpreise einiges stärker beeinträchtigt als bei uns – mit negativen Folgen für unsere Exportwirtschaft.

Ist die Schweiz mit ihren Heizölvorräten auf den kommenden, eventuell harten Winter vorbereitet oder müssen sich einzelne Importeure noch zu den derzeitigen oder gar höheren Preisen eindecken? Und wie schätzen Sie die Entwicklung auf den Treibstoffmärkten für die nächsten Monate ein?

Rolf Hartl: Über die Heizöl- und Treibstoffversorgung der Schweiz mache ich mir keine Sorgen, auch wenn viele Heizölkunden mit ihrem Kauf immer noch zuwarten und sich je nach Verlauf des Winters ein plötzlicher Heizölboom realisieren könnte. Allerdings dürfte sich das feste Preisniveau bei allen Produkten auf absehbare Zeit hin fortsetzen. Der Markt wird deshalb von einer nach wie vor zögerlichen Grundstimmung geprägt sein. Mein Rat: Kaufen Sie Heizöl jetzt und schaffen Sie damit für die nächste Heizperiode in jeder Hinsicht Sicherheit.

Sehen Sie auf Grund der derzeitigen Preisentwicklung Folgen für die schweizerische Volkswirtschaft? Wenn ja, in welchem Masse beeinflussen diese beispielsweise die durchschnittlichen Produktionskosten?

Rolf Hartl: Die Schweizer Wirtschaft hat die höheren Öl- und Gaspreise der letzten zwei bis drei Jahre gut gemeistert. Mit Ausnahme der energieintensiven sowie der mobilitätsnahen Branchen spielen die Energiekosten eine relativ untergeordnete Rolle. Übrigens sind weder Strassen- noch Luftverkehr als Folge der höheren Treibstoffkosten zurückgegangen.

Herr Doktor Hartl, wir danken Ihnen für Ihre Ausführungen!



Kraftpaket

Der Iveco Daily: Mit bis zu 166 PS einmalig kraftvoll und spritzig. Und auch dank attraktiven Konditionen besonders wirtschaftlich unterwegs. Sparen Sie jetzt Geld: Rufen Sie uns an.

IVECO NATER
NUTZFAHRZEUGE

Nater Nutzfahrzeuge AG
Hauptstrasse 104 9422 Staad T 071 858 66 66
Grüneck 8555 Müllheim T 052 763 29 23
www.nater.ch

Affeltrangen: Hans Stauffer AG, Tel. 071 917 12 45, Amriswil: Walter Suter, Tel. 071 411 44 88, Chur: Docar AG, Tel. 081 258 66 27, St.Gallen: Fürk + Zellinger AG, Tel. 071 288 11 33, Schwarzenbach: Küng Nutzfahrzeuge AG, Tel. 071 929 55 44, Tuggen: Ronner Nutzfahrzeuge AG, Tel. 055 445 13 28



TUT UNS GUT! WIR SIND SWICA.

EINE FRAGE DER LEIDENSCHAFT.

Was gibt es Schöneres, als das Leben und die Liebe zu geniessen? Der Schlüssel dazu ist die Wahl des richtigen Partners. In der Liebe, aber auch im Leben. Mit derselben Leidenschaft, mit der Sie lieben, setzt sich die SWICA Gesundheitsorganisation für Ihr Wohlergehen ein. Ganzheitlich und mit Herz.

Jetzt handeln und profitieren:
0800 80 90 80 oder www.swica.ch



Neu: Mitarbeiter-Coaching



Mitarbeiterführung heute – für Führungskräfte und Meister

Mi 30.11. – 30.11. ab 08.15 Uhr 8 Lekt.

Konflikte im Betrieb erkennen, vermeiden und lösen

Mi 14.12. – 14.12. ab 08.15 8 Lekt.

Mitarbeitergespräche professionell durchführen

Mi 18.01. – 18.01. ab 08.15 Uhr 8 Lekt.

«Sicher und erfolgreich auftreten; Rethorik»

Fr 17.02. – 17.02. ab 08.15 Uhr 8 Lekt.

Ziel- und Zeitmanagement, effektive Arbeitstechniken

Mi 15.03. – 15.03. ab 08.15 Uhr 8 Lekt.

Verhandeln – überzeugen – verkaufen

Mi 29.03. – 29.03. ab 08.15 Uhr 8 Lekt.

Ganzes Kursprogramm unter www.tbt.ch

8500 Frauenfeld, T 052 728 38 48
9320 Arbon, T 071 447 88 55
info@tbt.ch, www.tbt.ch



Sorgfalt und Vielfalt.

Von der persönlichen Beratung bis zur Ausführung bieten wir Ihnen alles was zu einer zukunftsorientierten Stark- oder Schwachstrom-Installation gehört. Unsere kompetenten Fachkräfte setzen alles daran, Ihnen auch für komplexe Probleme ganzheitliche Lösungen vorzuschlagen.



ETAVIS Installationen AG

Zürcherstrasse 350 8500 Frauenfeld Telefon 052 723 22 00
Amriswilerstrasse 59 8570 Weinfelden Telefon 071 620 25 00



Thurgauer Frühjahrsmesse 2006

Donnerstag, 30. März bis Sonntag, 2. April
auf dem Areal der Zuckerfabrik Frauenfeld

Mit den Themenschauen „Tuning“
und „WohnTräume“

**Anmeldeschluss
für Aussteller:
30. November 2005**

Interessenten verlangen bitte die Anmeldeunterlagen
beim Sekretariat Thurgauer Frühjahrsmesse
Juchstrasse 21, 8500 Frauenfeld
Telefon 052 725 02 40, Fax 052 725 02 49
info@tg-messe.ch, www.tg-messe.ch



Effizient und erneuerbar zur sicheren Energieversorgung

Die Ölkrise von 1973 war die Geburtsstunde der modernen Energiepolitik. Ihre konsequente Umsetzung sichert eine ausreichende und umweltverträgliche Energieversorgung. Die effiziente Energienutzung und die Nutzung erneuerbarer Energien verringert die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern. Einen Beitrag dazu können Bauherren, Hauseigentümer und Mieter leisten durch die Wärmedämmung der Gebäudefassade, durch die Umsetzung des MINERGIE-Baustandards und die entsprechende Wahl der Gebäudeheizung, der Haushaltgeräte, der Beleuchtung, des Fahrzeugs etc..

Andrea Paoli. Auch diesen Monat gehörten die «hohen Öl- und Gaspreise» zu den News in den Medien. Erinnerungen an den ersten Ölpreisschock 1973/74 werden wach. Die Ölkrise machte der westlichen Welt ihre Abhängigkeit vom Erdöl bewusst. Sie bildete deshalb in der Schweiz die Geburtsstunde der heutigen Energiepolitik. Der Energieartikel in der Verfassung wie auch das Energiegesetz postulieren die «breit gefächerte sichere und umweltverträgliche Energieversorgung» sowie den «effizienten Energieverbrauch» und die Nutzung einheimischer und erneuerbarer Energien.

Auch das CO₂-Gesetz von 1999 zielt in die gleiche Richtung. Die Schweiz hat sich international verpflichtet den CO₂ Ausstoss, welcher durch die Nutzung von Erdöl und Erdgas entsteht, zu verringern.

Engagement der Wirtschaft

Die wichtigsten Verbände der Schweizer Wirtschaft haben 1999 die Energie-Agentur der Wirtschaft gegründet. Sie koordiniert die freiwilligen Anstrengungen der Unternehmen, um durch Energieeffizienz den CO₂-Ausstoss zu senken. Ebenfalls wird auf Antrag der Wirtschaft am 1. Oktober 2005 der Klimarappen eingeführt. Auf einen Liter Benzin und Diesel-treibstoff wird eine Abgabe von 1,5 Rappen er-

hoben. Damit sollen Projekte zur Senkung der CO₂-Emissionen im In- und Ausland finanziell unterstützt werden.

Kantone sind aktiv

Der Gebäudesektor verursacht heute rund 40% der Schweizer CO₂-Emissionen. Für die effiziente Energieanwendung im Gebäudebereich sind die Kantone verantwortlich. Am 1. April 2005 hat der Kanton Thurgau ein neues schlankes mit anderen Kantonen harmonisiertes Energiegesetz in Kraft gesetzt. Zu den wichtigsten Anpassungen gehört die Anforderung an Neubauten: Mindestens 20% des zulässigen Wärmebedarfs für Heizung und Warmwasser müssen durch bessere Wärmedämmung eingespart oder mit erneuerbaren Energien gedeckt werden. Damit erhöht sich die Bauqualität und es wird vermehrt Holz- und Sonnenenergie zur Anwendung kommen.

Ausserdem portiert der Kanton Thurgau mit Information und finanziellen Förderbeiträgen den Baustandard MINERGIE. Ein MINERGIE-Haus hat einen hohen Komfort und verbraucht nur halb so viel Energie wie ein konventioneller Neubau – bei den heutigen Energiepreisen eine lohnende Bauweise. Bei bestehenden Bauten fördert der Kanton neben Minergie nach wie vor die Nutzung von Sonnen- und Holzenergie.

Private können handeln

Bauherren, Hauseigentümer und Mieter können einen Beitrag zu einer sicheren, umweltverträglichen und effizienten Energienutzung leisten.

Der Einsatz von Sparlampen ist kostengünstiger als die Verwendung von Halogenlampen oder Glühbirnen. Wählen sie beim Kauf eines neuen Gefriergeräts oder Kühlschranks beispielsweise das effizienteste Modell der A++-Klasse. Damit kann bis zu 60% Strom eingespart werden. Achten sie beim Kauf eines neuen Fahrzeugs auf einen möglichst tiefen Treibstoffverbrauch.

Auch Investitionen in erneuerbare Energien lohnen sich. So senkt eine Sonnenkollektoranlage zur Erwärmung des Warmwassers den Verbrauch von Heizöl oder Strom massiv. Neue Erdöl- oder Erdgasheizungen sollten immer in Kombination mit einem Sonnenkollektor erstellt werden.

Nahe – auch geografisch – liegt für den Kanton Thurgau die Holzenergienutzung. Für Ein- oder Mehrfamilienhäuser empfiehlt sich beispielsweise der Einsatz einer automatischen Pellettheizung (Brennstäbchen aus Sägemehl). Die Mehrinvestitionen spielen sich bei den jetzigen Ölpreisen schon nach 5 Jahren ein. Die Holzpreise sind international unabhängig und haben sich im letzten Jahrzehnt als sehr stabil erwiesen.

Mit einer Wärmedämmung der Fassade oder der Ersatz alter Fenster durch neue hochwertige Wärmedämmfenster kann der Wohnkomfort erheblich gesteigert werden.

Persönliche Einschätzung

Oberstes Ziel muss der effiziente Energieeinsatz sein, unabhängig davon ob er mit fossiler oder erneuerbarer Energie gedeckt wird. «Effizienz kombiniert mit dem Einsatz erneuerbarer Energie» lautet die Devise für eine zukunftsträchtige Energieversorgung. Mit dieser Energiepolitik vermindern wir unsere Abhängigkeit von den unbeeinflussbaren Öl- und Gaspreisen und minimieren so das Risiko für unsere Volkswirtschaft und den Energiekonsumenten. Es ist erschreckend wie unberechenbar und schnell der Markt auf Engpässe bei der Versorgung mit fossilen Energien reagiert und die Preise abrupt ansteigen lässt. Die Anwendung innovativer Energietechniken sichert zudem Know-how im eigenen Land, schafft neue Arbeitsplätze und wirkt sich positiv auf die regionale Wirtschaft aus. Energie ist der Motor unserer Wirtschaft. Energiepolitik ist somit auch Wirtschaftspolitik. Im Sinne einer sicheren Energieversorgung sollten wir vermehrt auf die eigenen Ressourcen zurückgreifen. ■



Minergie-Häuser.

Das Erdgas-Jahr 2004: Erdgas legt weiter zu



Der Absatz von Erdgas in der Schweiz ist letztes Jahr auf einen neuen Rekordwert von 35,029 Milliarden Kilowattstunden gestiegen. Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einer Steigerung von 3,2 Prozent. Grund für diese Steigerung ist die weiter gewachsene Zahl von Kunden. Erdgas findet sowohl als Brennstoff wie auch als Treibstoff immer breitere Verwendung. Um die selbe Energiemenge in Form von Heizöl auszuliefern, wären fast 150 000 Fuhren mit Tanklastwagen erforderlich.

VSG. Nach umfangreichen Vorarbeiten wird 2005 der Anschluss der Gaswerke von Schwyz und Einsiedeln ans Erdgas-Netz erfolgen. Auch für das dann letzte so genannte Inselwerk in Interlaken ist ein Projekt für einen Erdgas-Anschluss in Vorbereitung.

Energiepreise stark gestiegen

Auf Grund der auf den Weltmärkten stark gestiegenen Energiepreise waren auch beim Erdgas Preiserhöhungen als Folge der erhöhten Beschaffungskosten unvermeidlich. Die Gaspreise folgen dem Ölpreis mit Verzögerung und weniger hektisch. Die Ausschläge sind bei den Gaspreisen auch deshalb geringer, weil die Indexierung auf der Basis des Ölpreises auf die inländischen Transport- und Verteilungskosten keinen Einfluss hat.

Bereits 1000 Erdgas-Autos in der Schweiz

Die Zahl der Erdgas-Fahrzeuge stieg 2004 in der Schweiz von 730 auf 1250 Fahrzeuge. Der Touring Club der Schweiz (TCS) startete einen einjährigen Praxistest mit 26 Erdgas-Fahrzeugen der Marken Fiat, Volvo und Opel. In Betrieb genommen wurden in Olten erste Erdgas-Busse. 2004 wurden 15 neue Erdgas-Tankstellen eröffnet. Somit kann in der Schweiz bereits an über 50 Orten Erdgas oder das CO₂-neutrale Biogas (Naturgas) getankt werden. Für 2005 ist die Eröffnung von weiteren Stationen geplant, damit 2006 das von der Schweizer Gaswirtschaft angestrebte Ziel eines flächendeckenden Netzes von gegen 100 Tankstellen erreicht wird. Koordiniert werden die Aktivitäten für Erdgas als Treibstoff von der Gasmobil AG, dem Kompetenzzentrum der Schweizer Erdgas-Wirtschaft für umweltschonende Mobilität.

Erdgas-Autos auch beim Bund

Im November hat der Bundesrat beschlossen, künftig auch Erdgas-Fahrzeuge für seine Fahrzeugflotte zu beschaffen. Von den 600 jährlich neu zu beschaffenden Personenwagen für die Bundesverwaltung sowie Instrukturen der Armee werden künftig 5 Prozent mit Erd- und Biogas betrieben.

Mineralölsteuer-Revision für Erdgas als Treibstoff in Arbeit

Auf dem steinigen Weg zur Steuerreduktion von Gastreibstoffen in der Schweiz ist eine weitere wichtige Etappe erreicht. Der Bundesrat hat am 21. Oktober den Bericht zur Mineralölsteuer-Revision in die Vernehmlassung geschickt. Interessierte Kreise können während dreier Monate dazu Stellung nehmen. Entgegen der ursprünglichen Motion zur steuerlichen Vergünstigung von Gastreibstoffen wurde die Palette der zu fördernden Treibstoffe auf mehrere Treibstoffe aus erneuerbaren Rohstoffen wie etwa Bioethanol erweitert. Diese sollen – zusammen mit Biogas – ganz von der Mineralölsteuer befreit werden. Bei Erdgas als Treibstoff ist eine Steuerreduktion um 40 Rappen pro Liter Benzinäquivalent vorgesehen. Die Änderung des Mineralölsteuergesetzes soll auf Anfang 2007 in Kraft treten, muss zuvor jedoch noch von National- und Ständerat genehmigt werden.

Bereits heute vergünstigtes Biogas

Als Übergangslösung hat der Bundesrat auf Antrag des VSG auf Anfang 2005 die Mengengrenzung von steuerbefreitem Biogas und anderen Treibstoffen aus erneuerbaren Rohstoffen von 5 auf 20 Millionen Liter Dieseläquivalent erhöht. Diese müssen aus Pilot- und Demonstrationsanlagen stammen, die vom Bund zugelassen sind.

Kyoto-Protokoll tritt in Kraft

Nachdem Russland das Kyoto-Protokoll unterzeichnet hat, ist dieses Klimaschutz-Abkommen Mitte Februar 2005 in Kraft getreten. Die USA als grösster Produzent von Treibhausgasen hatten sich 2001 aus den Verhandlungen zurückgezogen. Die EU bereitet Zuteilung und Handel von Emissionsrechten vor.

Freiwillige Massnahmen versus CO₂-Abgabe

Nach den umfangreichen Diskussionen über Massnahmen zum Erreichen der im CO₂-Gesetz formulierten Ziele hatte der Bundesrat vier Varianten in die Vernehmlassung geschickt: CO₂-Abgabe und/oder freiwillige

Massnahmen («Klimarappen»). Im Frühjahr 2005 hat sich der Bundesrat für eine CO₂-Abgabe auf fossile Brennstoffe sowie versuchsweise für den «Klimarappen» auf Benzin und Diesel entschieden.

Energie auf der politischen Agenda

Unter dem Titel «Energieperspektiven 2035» erstellt eine vom Bundesamt für Energie (BFE) eingesetzte Arbeitsgruppe, in welcher auch der Erdgas-Branchenverband VSG mitarbeitet, Perspektiven für die Energieversorgung in der Schweiz. Die Prognosen für die Verbrauchsentwicklung werden unter variierenden Annahmen bezüglich energiepolitischer Massnahmen und Ziele berechnet.

In der EU können seit Mitte 2004 alle Gewerbetreibenden ihre Lieferanten für Strom und Gas frei wählen.

Die Vernehmlassung zum neuen Stromversorgungsgesetz (StromVG) zeigt ein diffe-

Über 1250 erdgasbetriebene Autos in der Schweiz

Die Zahl der Erdgas-Fahrzeuge stieg 2004 in der Schweiz von 730 auf 1250 Fahrzeuge. Der Touring Club der Schweiz (TCS) startete einen einjährigen Praxistest mit 26 Erdgas-Fahrzeugen der Marken Fiat, Volvo und Opel. In Betrieb genommen wurden in Olten erste Erdgas-Busse. 2004 wurden 15 neue Erdgas-Tankstellen eröffnet. Somit kann in der Schweiz bereits an über 50 Orten Erdgas oder das CO₂-neutrale Biogas (Naturgas) getankt werden. Für 2005 ist die Eröffnung von weiteren Stationen geplant, damit 2006 das von der Schweizer Gaswirtschaft angestrebte Ziel eines flächendeckenden Netzes von gegen 100 Tankstellen erreicht wird. Koordiniert werden die Aktivitäten für Erdgas als Treibstoff von der Gasmobil AG, dem Kompetenzzentrum der Schweizer Erdgas-Wirtschaft für umweltschonende Mobilität. Im November 2004 hat der Bund beschlossen, künftig auch Erdgas-Fahrzeuge für seine Fahrzeugflotte zu beschaffen. Von den 600 jährlich neu zu beschaffenden Personenwagen für die Bundesverwaltung sowie Instrukturen der Armee werden künftig 5 Prozent mit Erd- oder Biogas betrieben.

www.erdgasfahren.ch

renziertes Bild. Der Aspekt der Versorgungssicherheit wird heute stärker gewichtet. Für Erdgas besteht kein staatlicher Handlungsbedarf. Die Erdgas-Branche hat die Modalitäten für den Netzzugang im Hochdruckbereich aus eigener Initiative erarbeitet. Besonders zu beachten ist, dass sich Lösungen, die für Strom konzipiert wurden, nicht ohne Weiteres auf Erdgas übertragen lassen. Zwischen den beiden Energieträgern bestehen sehr grosse Unterschiede.

Energievorräte

Das Thema der «Energieressourcen» hat wieder an Bedeutung gewonnen. Pessimistische Szenarien wurden von alternativen Interessengruppen forciert, auch mit Hinweis auf die Preisentwicklung. Das Bundesamt für Energie (BFE) geht jedoch von langfristig stabilen Erdölpreisen aus.

Die statische Reichweite der sicher gewinnbaren Erdgas-Reserven beträgt 67 Jahre. Alle bekannten Erdgas-Reserven belaufen sich auf rund 130 Jahre. Sie sind somit deutlich höher als die Erdöl-Reserven.

Zwischen Libyen und Sizilien ist 2004 eine neue Transportleitung für Erdgas in Betrieb genommen worden. Markant gestiegen sind auch die Transporte von verflüssigtem Erdgas aus Regionen in Übersee nach Europa, wo es dann ins Transportnetz eingespeist wird. ■



Fair - Druck - Gruppe

die mit dem für Sie!

DRUCKEREI SIRNACH AG
Kompetenz aus dem Tannzapfenland

Kettstrasse 40 • Postfach • 8370 Sirnach TG
 Telefon 071 969 55 22 • Fax 071 969 55 20
 info@fairdruck.ch • www.fairdruck.ch

BERATUNG PRODUKTPALETTE KNOW HOW TERMINTREUE HAUSLIEFERSERVICE LAGERLOGISTIK



Die echte Thurgauer Geschenkidee!

Wir empfehlen Ihnen unseren Apfelschaumwein Cuvée Jean-Georges als echte Thurgauer Geschenkidee!

Cuvée Jean-Georges «cidre mousseux» bietet in seiner ehrlichen Art süffig-fröhliches Trinkvergnügen. Der perlige Schaumwein mit leichtem Alkoholgehalt ist «à la méthode traditionnelle» hergestellt. Das macht ihn zum idealen Apéritif-Getränk.

Cuvée Jean-Georges «cidre mousseux» ist erhältlich als:

- **Karton mit 6 Flaschen à 75 cl oder**
- **einzeln verpackt im Geschenk-Karton.**

Bei den Thurgauer Getränkehändlern.

Für Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

MÖHL Tradition seit 1895

Mosterei Möhl AG, 9320 Arbon, Telefon 071 447 40 74, www.moehl.ch

WASU Walter Suter AG, Maschinen und Werkzeuge, Frauenfeld



Herr René Suter mit Herrn Sandro Sanguanini von der Firma Bosch.

Die Firma WASU Walter Suter AG an der Zürcherstrasse 308 in Frauenfeld, besteht seit über 30 Jahren und wird in der zweiten Generation von René Suter geführt. Sie ist bekannt für ihr breites Sortiment an Maschinen und Werkzeugen für den Handwerker sowie den Profi-Heimwerker.

Für die Firma WASU gelten folgende Leitsätze:

Gute Beratung beim Verkauf, von geschulten und motivierten Mitarbeitern, die dem Kunden optimale Problemlösungen anbieten, sowie einen gut funktionierenden Reparaturdienst; sollte der Kunde einmal einen Defekt an einer Maschine haben, soll dieser auch fachmännisch repariert werden können.

Unsere Firma beschäftigt ausschliesslich Fachpersonal, die laufend an spezifischen Schulungen bei den Lieferanten teilnehmen, um das nötige Know How zu erlangen, denn gut ausgebildete Mitarbeiter sind das Kapital einer Firma. Von der Bohrmaschine bis zur Holzbandsäge werden sämtliche Reparaturen im Hause ausgeführt.

Besonderen Wert legen wir darauf, dass nur gut ausgebildete Mechaniker, fachmännisch

korrekte Reparaturen ausführen. Darum beschäftigt die WASU AG nur gelernte Berufsleute wie: Elektromaschinenbauer, Elektromechaniker und Landmaschinenmechaniker.

In den letzten Jahren wurde die Verkaufsfläche kontinuierlich ausgebaut. So werden die Produkte in modernen freundlich gestalteten

Räumen, übersichtlich und gut beschriftet, präsentiert. Die Ausstellungsfläche beträgt über 400 m².

Besondere Anerkennung bekam die Firma WASU AG im September 2005, als Ihnen anlässlich des Bosch Partnerhändlermeetings, der Bosch Award für die schönste Verkaufspräsentation ihres Bosch-Shops in der Ostschweiz, verliehen wurde.

Aktuell findet am 2./3. sowie 9./10. Dezember die Weihnachtsausstellung statt.

Gerne begrüsst Sie bei diesem Anlass das WASU-Team. Nebst speziellen Sonderangeboten wird Ihnen während diesen Tagen ein Sonderrabatt von 5% auf alle schon reduzierten Waren gewährt. Zusätzlich überreichen wir Ihnen beim Einkauf ab Fr. 298.- eine LED-Lampe mit Gürteltasche im Wert von Fr. 39.- als Weihnachtsgeschenk.

Selbstverständlich haben wir während der Ausstellung eine Festwirtschaft, wo Sie sich mit Getränken erfrischen und verpflegen können.

Das finden Sie bei der WASU AG:

Elektrowerkzeuge, Werkzeuge, Staubsauger, Hochdruckreiniger, Arbeitskleidung, Tauchpumpen, Schweißgeräte, Betriebseinrichtungen, Fahrzeugeinrichtungen, Schleifmittel, Bauwerkzeuge, Kettensägen, Hebewerkzeuge, Nagelgeräte, Kompressoren und vieles mehr..



Herr Schäfli beim Reparieren einer Kettensäge.

Noch keine Lehrstelle?

Das Last-Minute-Coaching-Programm war ein voller Erfolg!

ast. Von rund 2500 schulentlassenen jungen Leuten hatten 1900 bis Ende Juni 2005 eine Lehrstelle gefunden. Weitere 309 Anwärterinnen und Anwärter schrieben zu jenem Zeitpunkt noch Bewerbungen oder sie suchten nach anderen Lösungen. 2 Monate später, also Ende August und nach einer Zeit der überaus intensiven Bemühungen konnte das kantonale Amt für Berufsbildung und Berufsberatung mit 2498 neuen Lehrverträgen bereits ein Plus von 528 verbuchen! Ein durchschlagender Erfolg, über welchen Amtsleiter Ueli Berger zusammen mit seinen Mitarbeitern René Bommeli, Beat Gähwiler und Peter Jaumann berichtete. Und ein eigentlicher Rekord, der schliesslich mit der Betreuung von 121 ohne Lehrvertrag verbliebenen jungen Menschen seinen Abschluss fand.

ast. Wenn junge Menschen eine Lehrstelle suchen, folgen sie in den allermeisten Fällen einem gerade vorherrschenden Trend. Seit Jahren sind es beispielsweise die Berufe rund um das Auto oder den Computer, welche die angehenden Berufsleute besonders interessieren. Daraus ergibt sich das Phänomen, dass nicht alle von ihnen eine Lehrstelle finden können, obwohl die Anzahl beruflicher Ausbildungsplätze durchaus genügen würde, ja in Einzelfällen die Nachfrage sogar übersteigt. Aber das Lehrstellenangebot kann sich nicht allein an der vorhandenen gewerblichen oder industriellen Struktur orientieren, sondern es ist ausserdem noch konjunkturabhängig, was es allen Anstrengungen zum Trotz unmöglich macht, jedem Schulabgänger seinen Traumplatz zuzuweisen. Der Vorwurf, die Wirtschaft sei nicht bereit, ihre Verantwortung gegenüber der Berufsbildung in ausreichendem Masse zu tragen, ist also völlig fehl am Platze. Und was im Thurgau das kantonale Amt für Berufsbildung und Berufsberatung in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft geleistet hat, darf sich sehen lassen. So konnten 1970 Schulentlassene, das sind 60,3 Prozent, eine Lehr-, Attest- oder Anlernstelle finden. Im Nachbarkanton Zürich waren es lediglich 57,3 Prozent, in der Stadt sogar nur 45,3 Prozent der schulentlassenen Jugendlichen, die einen Ausbildungsplatz fanden!



René Bommeli, Ueli Berger, Peter Jaumann und Beat Gähwiler (v.l.n.r.)

Lehrmeister sind Unternehmer

Es ist mehr als bedauerlich, wenn jeweils nicht alle Schulentlassenen in den wichtigen Übergang von der Schule ins Berufsleben problemlos vollziehen können oder wenn sie es erst nach zahlreichen vergeblichen Anläufen schaffen. Gleichzeitig überrascht es, dass in verschiedenen handwerklichen Berufen noch Lehrstellen offen sind. Von einer Lehrstellennotlage darf man also sicher nicht sprechen. Wobei die Lehrbetriebe ganz einfach als Unternehmen zu sehen sind, die vor allem ihren beruflichen Nachwuchs ausbilden wollen und deshalb auch gewisse Ansprüche stellen dürfen. Ansprüche, die leider sehr oft nicht erfüllt werden, weil es schlicht an der Erziehung der jungen Menschen fehlt! Ueli Berger erinnerte daran, dass jedem Individuum, Schulabgänger mit ihren Eltern nicht ausgenommen, wohl oder übel auch eine gewisse Eigenverantwortung zufalle. Mitgespielt bei den erfolglosen Bewerbungen haben natürlich die vielfach vorhandenen wirklichkeitsfremden Berufswünsche, die an vorherigen Schulleistungen scheiterten. Was auffällt ist übrigens der Andrang beim Detailhandel, welcher zu einem Bereich mutierte, der kaum genügend Lehrstellen anbieten kann. Muss man deshalb davon ausgehen, dass es die schmutzigen Hände sind, die andere Berufe so wenig attraktiv erscheinen lassen? Ganz abgesehen

davon, dass man nach der zweiten oder dritten erfolglosen Bewerbung bereits die Flinte ins Korn wirft!

Last Minute Aktion 2005

121 aufgestellte, motivierte junge Damen und Herren unterschiedlichster Herkunft und Erziehung, viele von ihnen mit hohen Erwartungen aber tiefen Zeugnisnoten und oft von den Absagen auf ihre Bewerbungen so enttäuscht, dass sie am liebsten aufgegeben hätten. Von einzelnen Problemfällen abgesehen suchten sie alle eine Lehrstelle und dies wo möglich noch in einem Traumberuf! Das war die Situation, der sich Ende Juni das Team der Lehrstellenaktion «Last Minute 2005» gegenüber sah! Bis Ende August gelang es dann für 101 Lehrstellensuchende eine Lösung zu finden. 27 von ihnen fanden eine passende Lehrstelle, 23 eine Praktikantenstelle, 5 von ihnen gehen wieder in eine Schule, 30 treten in ein Motivationssemester ein und 14 werden voraussichtlich das Motivationssemester absolvieren um anschliessend eine Praktikantenstelle anzutreten. 2 von ihnen fanden über eine Arbeitsstelle den Ausweg. Offen bleibt die Zukunft lediglich für 20 Schulentlassene, für die es noch keine Lösung gab. Womit die Aktion zu einem guten Abschluss gekommen ist. Das darf um so höher gewertet werden, als es dafür keine gesetzliche Verpflichtung gab. ■

Die Ostschweizer Bildungsausstellung OBA lockte fast 22 000 Personen an

Andrang von Hunderten von Jugendlichen vor den Informationsständen

Die OBA ist zu einem ausgesprochenen Erfolgsmodell geworden! Das zeigten einmal mehr der stundenlang nicht abreisende Besucherstrom auf beiden Stockwerken der OLMA-Hallen 2 und 3, aber auch die dicht besetzten Vortragsforen. Die OBA ist zu einem einzigartigen Markt für die Erstausbildung Jugendlicher und die Weiterbildung Erwachsener geworden.

Welchen Beruf kann ich lernen?

ast. Es dürfte in den Ostschweizer Kantonen kaum einen Beruf geben, der an der OBA nicht präsent gewesen wäre. Von besonderem Wert ist jedoch, dass sich zahlreiche Métiers den Lehrstellen suchenden Jugendlichen «live» inmitten der täglichen Arbeit zeigen, ja die Besucher sogar zum praktischen Mitarbeiten auffordern können. Die Lehrstellensuche der Schulabgänger vom kommenden Jahr 2006 hat längst begonnen. Erfahrungsgemäss dürften viele von ihnen unentschlossen sein und mit der Berufswahl Mühe haben. Was die breitgefächerte Berufsschau der OBA zu einer Orientierungshilfe werden lässt, die nicht allein über die zahlreichen Möglichkeiten der Berufsausbildung, sondern auch über die damit verbundenen Anforderungen Auskunft gibt, also nicht zuletzt begründete Erwartungen bestärkt, falsche hingegen ausräumt. Mit ihren Einladungen zur OBA haben die Organisatoren über 5'000 Schulklassen in der gan-

zen Ostschweiz zum Besuch der Ausstellung aufgefordert. Dabei ging es nicht allein um gewerbliche oder kaufmännische Berufe, sondern genau so um die Präsentation weiterführender Schulen etwa zur Berufsmaturität oder Angebote für eine zielgerichtete Überbrückung einer allfälligen Wartezeit.

Ausbildung dauert das ganze Leben

Nur ganz wenigen Menschen ist es beschieden, ihr ganzes Leben in dem Beruf zu verbringen, den sie während ihrer Ausbildung gelernt haben. Doch jene, die ihrem angestammten Beruf treu geblieben sind, sehen sich ebenfalls laufend irgendwelchen neuen Anforderungen ausgesetzt. Das verlangt nach ständiger Weiterbildung oder gar nach einer grundlegenden beruflichen Umstellung. Lebenslanges Lernen, um up to date zu bleiben, ist unerlässlich geworden! Und hier hakt die OBA mit einem schier unerschöpflichen Angebot von Lehrgängen für die Erwachsenenbildung ein. Sprach-



«Faszination Auto» zieht immer wieder viele männliche Besucher in ihren Bann.

kurse bis hin zum Chinesischen, Betriebswirtschaft, Marketing, Verkaufstraining, Informatik, Immobilien-Bewirtschaftung und viele andere Fächer mehr wechseln ab mit kirchlicher Bildungsarbeit, Sozialpädagogik oder Nachdiplomstudien aller Art bis hin zu höheren technischen sowie naturwissenschaftlichen Bildungsgängen zum Teil mit Bachelor-Abschluss.

Bleibt zu erwähnen, dass die OBA nicht allein unter dem Patronat von Bundesrat Joseph Deiss, Vorsteher des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements, sondern auch der Ostschweizer Regierungen, der Verbände und mit Kantonsrat Peter Schütz auch des Thurgauer Gewerbeverbandes steht. ■



Kein Geheimnis – Erdgas hat Zukunft!

Ihre Erdgasversorgung der Region

erdgas 
www.erdgas.ch

Neuplanung der Thurgauer Berufsfachschulen in Sicht

Das Departement für Erziehung und Kultur legt einen detaillierten Bericht vor

ast. Die Thurgauer Berufsfachschulen gehören seit 2003 zum Wirkungsbereich des Kantons, genauer gesagt des von Regierungsrat Bernhard Koch geführten Departements für Erziehung und Kultur (DEK). Der Kanton hat damit einen Bildungsbereich übernommen, der mit dem neuen Berufsbildungsgesetz (nBBG) eine eigentliche Reform erfahren hat, der jedoch schon vom ständigen Wandel der Berufswelt her immer wieder besondere Ansprüche stellt. Ein vom Leiter des DEK angeordneter und vom Amt für Berufsbildung und Berufsberatung ausgearbeiteter Bericht wurde nun zur Grundlage für eine mögliche Reorganisation der Thurgauer Berufsfachschulen.

Der Status quo

Im Kanton Thurgau existieren Berufsfachschulen in Arbon, Frauenfeld, Kreuzlingen, Weinfelden und Arenenberg. Sie erfüllen die ihnen gestellte Aufgabe ausnahmslos sehr gut, sind jedoch unterschiedlich ausgelastet.

Wie Amtsleiter Ueli Berger an einer Pressekonferenz in Arbon sagte, «platze Frauenfeld aus allen Nähten», während beispielsweise Kreuzlingen, um nur diese beiden Standorte zu nennen, eher unterbelegt sei. Andererseits verfügen Arbon und Kreuzlingen zur Zeit noch über gewisse räumliche Reserven. Bleibt beizufügen, dass der Kanton seine Berufsfachschulen auf insgesamt rund 6000 Lernende mit 165 verschiedenen Berufsrichtungen ausrichten muss. Rein auf die einzelnen Branchen konzentriert sind 49 Klassen. Dies ohne Einbezug der Detailhandels- und Bürobranchen. Kommt hinzu, dass die Lehrbetriebe einen geschlossenen auf einzelne Tage konzentrierten

Schulbesuch fordern, ganz zu schweigen von der vom nBBG verlangten wesentlich höheren Zahl Lektionen in den allermeisten Branchen.

Neues Konzept

Nach den Anträgen des DEK an den Regierungsrat sind die folgenden kantonalen Bildungszentren zu führen:

- Frauenfeld, Technik mit 1000 Schülerinnen und Schülern
- Weinfelden, Gewerbe, Wirtschaft, Gesundheit und Pflege für rund 3500 Lernende
- Kreuzlingen, Bau und Mode für 600 Schülerinnen und Schüler,
- Arbon, Administration und Verkauf für 600 Lernende
- Salenstein (LBBZ), Landwirtschaft mit 200–300 Schülerinnen und Schülern

Gleich bleibende Attraktivität der dualen Berufsbildung vorausgesetzt, gehen die Verfasser des Berichtes von 4700 Lehrlingen, 200 Berufsmaturanden und 450 TeilnehmerInnen bei den Brückenangeboten aus. Wobei die Schulen an 4 bis 5 Standorten als Kompetenzzentren zu führen wären.

Die Konsequenzen

Das führt zu verschiedenen Verlagerungen. So würden 295 Schüler von Arbon nach Frauenfeld umgeteilt und die Elektroabteilung vollständig nach Kreuzlingen übertragen. Romanshorn könnte mit 500–600 Schülern zum Bildungszentrum für Detailhandel und Wirtschaft des Oberthurgaus werden. Das LBBZ in Arenenberg wäre mit verwandten Berufen wie etwa Gartenbau oder Brückenangeboten stärke



Ueli Berger, Amtsleiter.

ker einbezogen. Und mit den Wirtschaftsfachern (800–900 Lernende), dem Gewerbe (zur Zeit 1943 SchülerInnen) sowie der Reorganisation der Hauswirtschaft wäre jedoch Weinfelden mit seinen neuen Gebäuden der eigentliche Schwerpunkt der beruflichen Ausbildung im Thurgau. Dies um lediglich einige Beispiele zu nennen. Bleibt anzufügen, dass die Umstellungen zusammen mit den baulichen Erfordernissen ein Kostenrahmen von 10–15 Millionen Franken besteht, der über sehr beachtliche Einsparungen zum Teil kompensiert würde.

Alles in allem berücksichtigen die Überlegungen des Amtes für Berufsbildung nicht allein die heutige, sondern auch die künftige Situation der Lehrlingsausbildung. Der geplante Umstellungsprozess soll übrigens mit allen interessierten Gremien und Verbänden eingehend abgesprochen werden. ■

Im Oktober Profi(t)-Pack PRO Preisvorteile bis zu Fr. 10'000.-



Citroën Jumper
ab **Fr. 19'990.-** Hiltpreis (ohne MwSt.)
Fr. 21'509.- (inkl. MwSt.) Jumper Kastenwagen verblecht 29C 2.0i, 110 PS

oder Profi(t)-Pack PRO Preisvorteile bis zu Fr. 10'000.-*



Citroën Jumpy
ab **Fr. 17'490.-** Hiltpreis (ohne MwSt.)
Fr. 18'919.- (inkl. MwSt.) Jumpy verblecht Komfort 2.0i-16V, 138 PS

oder Profi(t)-Pack PRO Preisvorteile bis zu Fr. 8'000.-*



Citroën Berlingo
ab **Fr. 12'490.-** Hiltpreis (ohne MwSt.)
Fr. 13'439.- (inkl. MwSt.) Berlingo Kastenwagen 1.4i 600 kg, 75 PS

oder Profi(t)-Pack PRO Preisvorteile bis zu Fr. 6'000.-*



Citroën C15
ab **Fr. 10'990.-** Hiltpreis (ohne MwSt.)
Fr. 11'825.- (inkl. MwSt.) C15 Kastenwagen 1.9 Diesel First, 60 PS
Im Rahmen des verfügbaren Lagerbestandes

BEI IHREM CITROËN-HÄNDLER

garage lüthy ag

Zürcherstrasse 332, 8500 Frauenfeld
Tel. 052 725 02 20, www.garage-luethy.ch
OCCASIONSCENTER: Zürcherstr. 370, 8500 Frauenfeld

*Die Angebote gelten für alle zwischen dem 1. und 31. Oktober 2005 verkauften und immatrikulierten Fahrzeuge. Fahrzeuge im Rahmen des verfügbaren Lagerbestandes. Empfohlene Verkaufspreise. Beispiel: Jumper Kastenwagen verblecht 35 MH 2.8 HDI, 127 PS, Fr. 38'555.- (ohne MwSt.), Fr. 41'485.- (inkl. MwSt.), Profi(t)-Pack PRO von Fr. 10'000.- (Unterhaltsvertrag Fr. 2'520.- + Prämie von Fr. 7'480.-) Beispiel: Jumpy verblecht Komfort 2.0 HDI, 95 PS, Fr. 25'745.- (ohne MwSt.), Fr. 27'702.- (inkl. MwSt.), Profi(t)-Pack PRO von Fr. 8'000.- (Unterhaltsvertrag Fr. 2'390.- + Prämie von Fr. 5'610.-) Beispiel: Berlingo 2.0 HDI 800 kg, 90 PS, Fr. 20'741.- (ohne MwSt.), Fr. 22'317.- (inkl. MwSt.), Profi(t)-Pack PRO von Fr. 6'000.- (Unterhaltsvertrag Fr. 1'950.- + Prämie von Fr. 4'050.-) Unterhaltsvertrag 3 Jahre oder 60'000 km, inklusive Kontrolle von Verschleiss und Flüssigkeiten. Reifenwechsel nicht eingeschlossen. Kein Nachlass oder Promotion auf Hiltpreise. Angebote gültig für Privatkunden; nur bei den an der Aktion beteiligten Händlern.

Unsere Angebote «nach Mass» finden Sie auf www.citroen.ch CITROËN empfiehlt TOTAL

Weihnachts-Ausstellung!

Freitag, 2. + 9. Dezember

9.00 – 12.00 Uhr, 13.30 – 18.00 Uhr

Samstag, 3. + 10. Dezember

9.00 – 16.00 Uhr durchgehend



Walter Suter AG
MASCHINEN · WERKZEUGE

Zürcherstrasse 308 · 8500 Frauenfeld
Tel. 052 723 26 26 · Fax 052 723 26 20
www.wasuag.ch · wasuag@bluewin.ch

30 Jahre Thurgauer Frühjahrsmesse: Eine bunte Messe mit Geschichte

Die Thurgauer Frühjahrsmesse in Frauenfeld feiert Geburtstag: Vom 30. März bis 2. April 2006 zieht zum dreissigsten Mal der Thurgauer Messefrühling auf dem Areal der Zuckerfabrik ein. Für die besondere Ambiance sorgen lauschige Schaugärten und bunte Verkaufsoasen in der Themenschau «WohnTräume». Für Liebhaber von schnittigen Kurven, starken Motoren und heissen Outfits heisst das Thema «Tuning», welchem ebenfalls ein separater Themenbereich gewidmet ist. Und – last but not least – ist ein Event-Pavillon der besonderen Art und ein Jubiläumsprogramm der Superlative geplant. Während den vier Messtagen werden in der Kantonshauptstadt mehr als 34'000 Besucher und gegen 300 Ausstellerfirmen auf über 15'000 m² Messegelände erwartet.

Zur Jubiläums-Auflage der Frühjahrsmesse lassen sich die Veranstalter wiederum allerhand einfallen. Bereits zwei Jahre vor dem Termin haben die ersten Planungsarbeiten begonnen. Die Veranstalter werden wiederum alle Hebel in Bewegung setzen, damit aus dem Messebesuch ein erlebnisreicher und lohnenswerter Ausflug für Jung und Alt wird. Ein spezieller Schwerpunkt gilt der in diesem Jahr erstmals präsentierten Themenschau «WohnTräume» mit Ausstellern aus dem Garten-, Bau- und Wohnbereich. «WohnTräume» wird um eine zusätzliche Halle erweitert und lädt ein zum Staunen, Verweilen und gemütlichen Flanieren. Die Themenschau steht erneut unter dem Patronat des Thurgauer Hauseigentümerverbandes und des Thurgauer Gärtnermeisterverbandes.

30 Jahre Schaufenster für Region und Kanton

Sei es für Tipps zum schonenden Umgang mit Energie, über Berufe im Gesundheitswesen, die vielen Möglich-



keiten der Aus- und Weiterbildung, die Präsentation von Kunsthandwerk oder zum Vertiefen von Abstimmungsvorlagen: Während der vergangenen 30 Jahre konnten zahlreiche Institutionen, Vereine und Behörden auf die Thurgauer Frühjahrsmesse als bewährte Informationsplattform für breite Bevölkerungskreise zurückgreifen. Diese solide Tradition wird nicht nur an der TG 2006, sondern auch in der nächsten Zukunft ihre Fortsetzung finden - sie ist einer der Grundpfeiler für 30 Jahre Thurgauer Messe-Erfolg. Nicht nur der reine Kommerz, sondern auch wertvolle Informationen, kreative Ideen, vielseitige Unterhaltung und gemütliche Geselligkeit sind untrennbar mit der Frühjahrs-Messegeschichte verknüpft.

Eine bunte Messe – damals wie heute

Im Jahre 1977 schlug die Geburtsstunde der Thurgauer Frühjahrsmesse auf dem Areal der Frauenfelder Allmend. Von den rund 100 innovativen Ausstellerfirmen, welche sich in zwei Messehallen präsentierten,

haben einige bis zur Gegenwart praktisch lückenlos teilgenommen. Damals wurde ein erfolgreiches Konzept begründet, welches bis heute weit über den Kanton hinausstrahlt. Schon immer war es ein Anliegen der Messeleitung, das Bestehende ständig zu verbessern und zu optimieren, und dabei Bewährtes und Beliebtes sorgfältig zu integrieren. Das Auswerten und Umsetzen von Aussteller- und Besucherwünschen sowie das rechtzeitige Erkennen von Trends fordern die Veranstalter seit 1977 stets aufs Neue heraus. So wird auch die TG 2006 von langer Hand sorgsam vorbereitet, damit die Messe für alle Beteiligten den gewünschten Erfolg bringt.

Anmeldeschluss für die nächste Thurgauer Frühjahrsmesse ist der 30. November 2005.

Weitere Infos: Sekretariat Thurgauer Frühjahrsmesse, Juchstrasse 21, 8500 Frauenfeld
www.tg-messe.ch, info@tg-messe.ch



Ein lachendes und ein weinendes Auge



Peter Schütz
Präsident TGV

Die Beurteilung der Abstimmungsergebnisse vom 25. September 2005 fällt mir besonders schwer, da ich persönlich nicht weiss, ob ich lachen oder weinen soll.

Erweiterung der Personenfreizügigkeit

Das Schweizer Stimmvolk hat unerwartet deutlich der Erweiterung der Personenfreizügigkeit auf die neuen EU-Länder zugestimmt. Mit überwältigender Mehrheit von 56 Prozent stehen die Eidgenossen hinter dem Bilateralen Weg – ein Sieg für die Wirtschaft, ein Sieg für die Gesellschaft, aber vor allem eines – ein Sieg für die Schweiz! Auch in Brüssel hat man diese Nachricht mit Freude aufgenommen und die britische EU-Ratspräsidentschaft erklärte: «Die Europäische Union freut sich darauf, ihre enge Beziehung zum Nachbarn Schweiz fortzusetzen.»

Besonders erfreut war ich, dass der Thurgau als Kanton mit 52 Prozent der Stimmen ja gesagt hat zur Erweiterung der Personenfreizügigkeit! Dies ist eine historische Kehrtwende, hatten wir doch bei Schengen/Dublin die Vorlage noch mit 55 Prozent abgelehnt.

Nachdem die Hochrechnungen und die ersten Trends für die Erweiterung der Personenfreizügigkeit schon kurz nach 13.00 Uhr das positive Resultat vermeldeten, verhiess die fortschreitende Auszählung der kantonalen Vorlagen nichts Gutes – die beiden Netzbeschlüsse schienen nicht angenommen zu werden.

Netzbeschlüsse «T14» und «Südumfahrung Kreuzlingen»

Diese Befürchtung machte sich dann auch wahr und man musste feststellen, dass die Thurgauerinnen und Thurgauer die Thurtalstrasse «T14» mit 52 Prozent und die «Südumfahrung Kreuzlingen» mit 56 Prozent ablehnten. Eine verpasste Chance!

Nach 40 Jahren der Planung hätte man endlich ein Gesamtkonzept gehabt und lokales Flickwerk vermeiden können. Nun steht man vor der Frage wie es nun weitergehen soll – Regierungsrat Hanspeter Ruprecht hat bereits am Abstimmungssonntag angekündigt, dass nun Lärmschutzmassnahmen ins Auge gefasst werden. Was dies bedeutet, kann man auf der Umfahrung Weinfelden «bewundern», und ob

dies nun besser ist, mag ich ganz ernsthaft zu bezweifeln. Solche Massnahmen werden auf jeden Fall die zukünftigen Verkehrsprobleme nicht lösen und den mittleren und oberen Thurgau als Lebens- und Wirtschaftsraum mit Bestimmtheit nicht attraktiver machen.

Es gilt den Entscheid des Souveräns zu akzeptieren und zu respektieren. Nachdenklich stimmt mich aber die Tatsache, dass die fünf Bezirke, die von einer «T14» nicht unmittelbar berührt worden wären, den Netzbeschluss verworfen haben – und alle Bezirke auch die «Südumfahrung Kreuzlingen» abgelehnt haben. Es gelang offensichtlich nicht, genügend Stimmbürgerinnen und Stimmbürger in den anderen Regionen des Kantons von der Notwendigkeit und vom Nutzen einer neuen Schnellstrasse zu überzeugen.

Stimmbeteiligung

Abschliessen möchte ich aber mit einem ganz und gar positiven Umstand: der Stimmbeteiligung. Mit rund 58 Prozent (Schweizer Durchschnitt der letzten Legislatur 43 Prozent) hat sich der Souverän eine Meinung gebildet und diese auch kund getan. In einem direkt-demokratisch organisierten Staat wie der Schweiz ist dies ausserordentlich wichtig und ich bin stolz, dass die Menschen im Kanton Thurgau ihre eigene Zukunft mitgestalten wollen. Ich hoffe diese Entwicklung hält auch weiterhin an! ■

Abstimmungen

Zur Revision des Arbeitsgesetzes

hb. Auslöser für die Gesetzesrevision war ein Urteil des Bundesgerichtes im März 2002 im Zusammenhang mit der Öffnung der Läden im Hauptbahnhof Zürich vorausgegangen. Das Gericht verbot darauf die Beschäftigung von Personal am Sonntag. Die Gewerkschaften verteidigten hartnäckig die Position, am Sonntag müsse unser Land ruhen – ungeachtet der Änderungen im gesellschaftlichen Verständnis und ungeachtet der Tatsache, dass dem Tourismus in unserem Land eine hohe Bedeutung zukommt. Gestützt auf einen Vorstoss von NR Rolf Hegetsweiler (Zürich) unterbreitete der Bundesrat eine Änderung des Arbeitsgesetzes (Art. 27), die es künftig erlaubt, in umsatzstarken Zentren des öffentlichen Verkehrs die Läden am Sonntag ebenfalls offen halten zu dürfen. Kleinere Zentren, wie Frauenfeld, könnten ebenfalls in den Genuss kommen, falls der Kanton dieses Vorhaben unterstützt. Gegenwärtig sind 25 Zentren

betroffen mit gegen 150 Geschäften, davon allein 41 im HB Zürich.

Eine Ablehnung der Gesetzesänderung würde dazu führen, dass in den grossen Zentren des öffentlichen Verkehrs, inkl. Flughäfen, die Läden am Sonntag geschlossen werden müssten, was die Bahnen im Vergleich zum Privatverkehr benachteiligt, da Tankstellenshop offen haben dürfen (sie unterstehen der kantonalen Ladenöffnungsgesetzgebung).

Hinweis: *Der Grosse Rat hat eine Parl. Initiative Heinz Wendel gutgeheissen, welche verlangt, dass Tankstellenshops auch an den sog. fünf hohen Feiertagen (Weihnachten, Karfreitag, Ostern, Pfingsten und Eidg. Dank-, Buss- und Betttag) offen haben dürfen. Das Parlament hat dieser Lösung mit einer Gesetzesänderung zugestimmt. Die Tankstellenshop-Betreiber haben für ihr Personal inzwischen einen Gesamtarbeitsvertrag abgeschlossen, der ähnlich lautet wie der GAV im Kanton St. Gallen.* ■

Volksabstimmung vom 27. November 2005

Bund:

- Bundesbeschluss vom 17. Juni 2005 über die Volksinitiative «für Lebensmittel aus gentechnikfreier Landwirtschaft».

TGV: keine Parole

- Änderung vom 8. Oktober 2004 des Arbeitsgesetzes (Ladenöffnungszeiten in Zentren des öffentlichen Verkehrs)

TGV: Parole JA

Kanton:

- zur Zeit keine Vorlage bekannt ■

Ohne Mehrumsatz den Gewinn steigern

Lesen Sie hier, wie Sie als KMU mit einfachen Massnahmen ihren Gewinn markant steigern können, ohne mehr Umsatz machen zu müssen. Sie denken an Schneeball systeme oder ominöse Angebote aus Drittweltländern? Weit gefehlt! Es gibt zwei einfache und sehr legale Mittel, die zusammen ihre Gewinnkurve nach oben schnellen lassen: Prävention und Repression.

Guido Scherpenhuyzen*

Landläufig gilt «ohne Fleiss kein Preis». Will heissen; ohne mehr zu arbeiten und den Umsatz zu steigern, werden Sie unmöglich den Gewinn steigern können. Das hatte vor 100 Jahren durchaus seine Richtigkeit. Damals war Ehrenhaftigkeit auch noch eine Tugend, auf die Wert gelegt wurde. Heute werden Dienstleistungen und Produkte bezogen, die Rechnungen bleiben aber immer öfter unbezahlt. Immer mehr Arbeitslosen, welche sich in der Not und ohne nennenswertes Eigenkapital selbständig gemacht haben, steht das Wasser bis zum Hals. Dies erklärt auch warum trotz allzeit Hoch an Konkursen immer noch mehr Neugründungen als Löschungen verzeichnet werden.

Tipp Nr. 1, Prävention:

Vermeiden Sie es Kunden zu beliefern, die nicht zahlen! Sie lachen, aber haben Sie sich schon Mal überlegt wie viel mehr Umsatz Sie machen müssen um einen Verlust von CHF 10'000.- wieder gut zu machen? Bei einer Marge von 5% sind es 20 Mal mehr, nämlich CHF 200'000.-. Umsatz ist eben nicht Gewinn, aber vermiedener Verlust ist 100% Gewinn! Prüfen Sie jeden Kunden auf dessen Bonität, bevor Sie liefern und setzen Sie Kreditlimiten, die eingehalten werden.

**«Wer mehr als 3 Mal mahnt, kommuniziert nur, dass er nichts unternimmt.»
Guido Scherpenhuyzen**

Tipp Nr. 2, Repression:

Seien Sie höflich, aber bestimmt, wenn es um ihr Geld geht. Sind bei ihnen auch immer die gleichen Kunden in den letzten Mahnstufen? Es werden auch immer die gleichen und immer mehr sein, wenn Sie weiter 4, oder gar 5 Mal Mahnen. Immer mehr Schuldner zahlen erst, wenn reale Konsequenzen drohen. Betreiben Sie Ihren Kunden aber zu früh, werden Sie ihn verlieren. Besser Sie setzen von Anfang an klare Zeichen. Schreiben Sie bereits auf der ersten Zahlungserinnerung: «Säumige Zahler werden Creditreform gemeldet». Auf der zweiten Mahnung schreiben Sie: «Sollte ihre Zahlung nicht bis zum xx.xx.2005 bei uns eingegangen sein, übergeben wir den Fall dem Inkasso der Creditreform». Ihr Kunde hatte nun – die Rechnung mitgerechnet – 3 Mal die Möglichkeit zu bezahlen, oder Ihre Arbeit zu beanstanden. Wenn Sie jetzt weitere Mahnungen ohne Konsequenzen versenden, kommunizieren Sie ihrem Kunden nur noch, dass Sie nichts unternehmen. Übergeben Sie den Fall nach Ablauf der Frist einem professionellen Inkassobüro.

Mit diesen zwei einfachen Massnahmen werden Sie erreichen, dass Ihre Kunden deutlich früher zahlen. Ihr Geld, welches Sie jetzt säu-



Guido Scherpenhuyzen

migen Zahlern kostenlos zur Verfügung stellen, wird zusätzlich in ihre Kasse fliessen. Sie werden Verluste vermeiden und Ihren Gewinn und ihre Liquidität stark verbessern. Ihr Kreisbüro des Schweiz. Gläubigerverbands Creditreform berät Sie gerne kostenlos und bei ihnen im Hause über sinnvolle Möglichkeiten.

* Guido Scherpenhuyzen ist Direktor des Kreisbüros St. Gallen, des Schweiz. Gläubigerverbands Creditreform. Er befasst sich Hauptberuflich mit Kreditmanagement.

Wachstum und Standortwettbewerb in der Euregio Bodensee

Der Bodenseerat tagte in Weinfelden

ast. Es gehörte schon fast zur Tradition, dass WEGA-Präsident Markus Vogt am Samstag den Bodenseerat zu einer Festsitzung ins historische Rathaus von Weinfelden einlud, wo der Thurgauer Regierungspräsident Roland Eberle neben den Nationalräten Werner Messmer und Hansjörg Walter auch verschiedene Parlamentarier aus dem Nachbarkanton St. Gallen sowie zahlreiche Behördemitglieder aus Bayern, Baden-Württemberg und Vorarlberg begrüßen konnte. Durch die Versammlung führte der Präsident des Bodenseerates, der Ausserrhoder Regierungsrat, Nationalrat Arthur Löpfle. Wie dieser ankündigte, soll die nächste Sitzung im November in Wil stattfinden.

Wachstum und Standortwettbewerb

Der Anlass stand im Zeichen des seit längerer Zeit ausbleibenden wirtschaftlichen Wachstums und des Standortwettbewerbs zwischen den Bodensee-Anrainern. Der Referent, Professor Urs Müller vom BAK Basel Economics stellte zahlreiche Wachstums- und Kaufkraftvergleiche zwischen den mitteleuropäischen Regionen, aber auch den USA und Finnland

sowie verschiedenen Wirtschaftssektoren an, die einerseits zum kaum überraschenden Ergebnis führte, dass die Schweiz vom wirtschaftlichen Wachstum her abgeschlagen im hintersten Feld rangiert, andererseits jedoch bisher ihren Wohlstand erfolgreich verteidigen konnte. Nachdenklich vermochte die Erkenntnis zu stimmen, dass die rekordverdächtigen Lebensarbeitszeiten in der Schweiz die Produktivität kaum verbessert haben, weil die Begleitaspekte zu wenig Berücksichtigung fanden. Merkmale einer guten wirtschaftlichen Standortqualität erkennt der Basler Professor im Vorhandensein guter innovativer Ressourcen, die weitgehend vom Ausbildungsstand der Arbeitnehmer abhängen. Dazu kommen Regulierungsdichte, Erreichbarkeit der Region sowie Kosten und Steuern. Die Schweiz und damit der Bodenseeraum sei überreguliert. Und der hohe Regulierungsgrad schränke den unternehmerischen Freiraum ein. Neben relativ kleinen Unterschieden bei den Stundenarbeitskosten, leide die Ostschweiz an vergleichsweise hohen Lohnstückkosten, erklärte der Basler Ökonom. Nicht zu vergessen die geringe Stundenproduktivität unserer Region.



Professor Urs Müller

Zu den Massnahmen für eine Optimierung der Wachstumschancen zählte Müller den Abbau der Regulierungen, die Liberalisierung und Öffnung des Binnenmarktes als Impulse für die Stärkung der Produktivität. Und auf den Bodenseeraum bezogen votiert er für Hochschulen zum Ausbau der Technologien, verstärkte Finanzierung der Wissensbereiche, Förderung der Durchlässigkeit des Wissens sowie eine verbesserte Vernetzung der Wirtschaftsräume. ■

Häufige Absenzen gehen ins Geld!

Die Betreuung kranker oder verunfallter Mitarbeiter ist wichtig

ast. Mit ihrer im Vorfeld der IV-Revision laufenden Aktion «Wiedereingliederung vor Rente» möchten die IV-Stellen der Schweiz ihren Beitrag zur Sanierung der überbeanspruchten Invaliden-Versicherung leisten. Einen Beitrag, der um so wertvoller ist, als sich die Wahrscheinlichkeit, eine IV-Rente zu beziehen, zwischen 1992 und 2003 um mehr als ein Drittel erhöht hat. Sollten die Sanierungsbestrebungen fehl schlagen, besteht die Gefahr, dass das jährliche IV-Defizit von 1,4 Milliarden Franken weiter ansteigt.

Care- und Absenzenmanagement

Im Bestreben Synergien zu nutzen, hat der Krankenversicherer SWICA als einer der ersten vor 6 Jahren das Thema aufgegriffen und ein professionelles Care Management aufgebaut. 18 700 Unternehmen profitieren vom Wissensaustausch, den SWICA dank enger Zusammenarbeit mit der Kranken- und Unfallversicherung, der Lohnausfallversicherung, doch auch

der Ärzte, Spitalpartner, Therapeuten und eigenen Kompetenzzentren zu Nutzen machen kann. Ziel des unabhängigen Care Managements ist die möglichst rasche Wiedereingliederung kranker oder verunfallter Mitarbeiter sowie die Verhinderung einer Invalidisierung. In Koordination mit dem Arbeitgeber wird ein möglichst baldiger Wiedereinstieg in den Arbeitsprozess etwa durch Arbeitsversuche oder eine Umschulung angestrebt. Das rechtzeitige Eingreifen bringt nachhaltigen Nutzen sowohl für den Arbeitgeber wie für den Mitarbeiter.

Absenzdaten analysieren

Diese Zusammenarbeit garantiert eine verbesserte Transparenz und Berechenbarkeit für den Arbeitgeber. Damit aber nicht genug, denn das Absenzmanagement der SWICA pflegt einen engen Datenaustausch mit drei hoch spezialisierten Instituten, was sich nicht nur auf die Krankentaggeld-Abrechnungen sondern auch auf das Absenzmanagement

auswirkt. Aber unabhängig davon, wie die Absenzen in einem Betrieb erfasst würden, müsse ein erfolgreiches Absenzmanagement immer von der Firmenleitung ausgehen. Basis für das Ganze sei die Unternehmenskultur mit Einschluss der Gesundheitsförderung sowie des Arbeitsklimas. Fachspezialisten des Versicherers analysieren zusammen mit dem Unternehmen die Absenzdaten, also Art, Dauer und Häufigkeit der Absenzen und leiten daraus den nötigen Handlungsbedarf ab, erklärt die SWICA. Dabei werde auch der Führungsprozess angeschaut. Alles in allem wird ein Versicherungs- und Dienstleistungspaket angeboten, das selbstverständlich nur mit Hilfe von gut ausgebildeten Care Managern zu bewältigen ist. Wobei diese bei drohenden Langzeitfällen noch auf speziell für ihre Aufgabe geschulte Krankenbesucher zurück greifen können. Die Erfolge ihres Managements führt SWICA auf die ganzheitliche Betreuung der Versicherten zurück. (Quelle: SWICA) ■

Amriswil – Leben mit Kultur



Neues Shopping-Center: Mitten im Zentrum von Amriswil entstehen 14'000 m² modernste Verkaufsflächen. Die Eröffnung ist im September 2006 geplant.



Kulturforum, Strassenfest, Kunst im Stadthaus, VollmondBar: Amriswil – Leben mit Kultur.

Die Stadt Amriswil ist ein attraktives Zentrum im Oberthurgau, das durch ausgezeichnete Einkaufsmöglichkeiten, ein vielfältiges Gewerbe und interessante Arbeitsplätze besticht. Amriswils Wirtschaft besteht aus zahlreichen kleinen und mittleren, aber auch einigen grossen Firmen. Der Industrie- und Dienstleistungssektor ist sehr gut entwickelt. Verschiedene Amriswiler Handels- und Produktionsfirmen sind weit über die Kantons-grenzen - einige sogar weltweit - bekannt. Zur Zeit investieren verschiedene Firmen in Amriswil. Hervorzuheben ist ein Neubau im Zentrum: Für rund 20 Millionen Franken entsteht ein neues Shopping-Center. Dieses Engage-

ment bietet Gewähr, dass auch in Zukunft viele Oberthurgauer im Zentrum von Amriswil ihre Einkäufe tätigen werden. Davon profitieren alle Gewerbetreibenden in Amriswil.

Amriswil hat sich zum Ziel gesetzt, weiterhin ein attraktiver Wohnort und zugleich wirtschaftsfreundlicher Unternehmensstandort zu sein. Dank vorhandenen Baulandreserven, der geografischen Lage und der hohen Wohnqualität in Bodensee-nähe ist Amriswil auch für Neuansiedlungen sehr attraktiv. Für innovative Unternehmer stehen geeignete Bauparzellen zur Verfügung. Interessierte erhalten von der Wirtschaftsförderungsstelle der

Stadt Amriswil die gewünschte Beratung und Unterstützung.

Zur Zeit wohnen rund 12'000 Menschen in Amriswil - Tendenz steigend. Amriswil ist damit die viert-grösste Ortschaft im Kanton Thurgau. Trotz der stetigen Entwicklung konnte Amriswil seinen klein-städtischen Charakter bewahren. Hohe Wohnqualität und ein reichhaltiges Kultur- und Sportangebot sorgen für einen Ausgleich neben dem Arbeitsalltag. Um dieses Angebot noch zu erweitern, investiert die Stadt Amriswil die nächsten Jahre rund 13 Millionen Franken in einen Ersatzbau für die rund 100jährige Festhütte und in die Erneuerung von Sportanlagen.



Amriswil verfügt nach wie vor über attraktive Baulandflächen. Die Wirtschaftsförderungsstelle der Stadt ist interessierten Unternehmern bei der Suche gerne behilflich.



In den beiden nächsten Jahre investiert die Stadt Amriswil rund 13 Millionen Franken in eine neue Festhütte und in die Sanierung von Sportanlagen.

Strässle Installationen AG



Sanitär
Heizung
Lüftung
Baupenglerei

8580 Amriswil
Alpenstrasse 3
Telefon (0041) 071 414 07 70
Telefax (0041) 071 414 07 71
E-Mail: info@straessle.com
http: www.straessle.com



K. + M. Schütz

8580 Amriswil
Telefon 071 411 24 26
Fax 071 411 24 29
E-Mail aria.ch@bluewin.ch



Das Altwerden geniessen können.

Alters- und Pflegezentrum
Amriswil



Und jetzt?...

VSCI-Autospritzwerk

- Reparatur- und Umlackierungen
- Designlackierungen
- Motorradrep. und Lackierungen
- professionelle Lackpflege
- Oltimerrestaurationen
- Ersatzfahrzeuge



Quellenstrasse 37
Telefon 071 411 17 72
Natel 079 352 25 08
email: mail@amstalden.ch
www.amstalden.ch



GINKGO Ihr Partner für das besondere
Firmen-Weihnachtsgeschenk

Floralien, Wohnaccessoires, Gartenmöbel
Bahnhofstr. 22, 8580 Amriswil



ellenbroek hugentobler

**ELEKTRISCHE
UNTERNEHMUNGEN**

Wir elektrisieren auch Sie

Ellenbroek Hugentobler AG
8580 Amriswil Tel. 071 414 01 31
Filialen in Frauenfeld, Kreuzlingen, Weinfelden
24-Stunden Service 0800-815 115

KRAPF AG Carrosserie – und Fahrzeugbau 8580 Amriswil

Dreiseitenkipper aus Aluminium auf Lieferwagen montiert, ist und war das Markenzeichen der Krapf AG schweizweit. Seit April vertritt Krapf AG das ganze Kipperprogramm der Firma F.X. Meiller München, speziell auf schweren Lastwagen.

Meiller, der grösste Kipperhersteller in Europa bietet ein sehr grosses Programm im Baustofftransport. Länderspezifische Lösungen sind heute erhältlich und Meiller liefert den Dreiseitenkipper auf 4 und 5-Achser-Fahrgestellen in «Schweizer Ausführung» an. Geteilte Seitenläden in Aluminium und pneumatische Betätigung des Rückladens sind nur einige Merkmale in der «CH-Version». Kippsattelaufleger in Halfpipe – Ausführungen können in Stahl, Stahl-Aluminium oder nur in Aluminium bestellt werden. Auch hier existiert eine «Schweizer-Ausführung», indem man den Achsabstand beim 2-Achser auf eine Grösse setzt, wo man mit 38t Gesamtgewicht fahren kann. Daraus ergibt sich eine Alternative zu einem 5-Achs-Lastwagen, was wiederum eine Schweizer Eigenheit darstellt.



Krapf AG zeichnet sich verantwortlich für Beratung, Verkauf und selbstverständlich auch für Service und Reparaturen aller, auch fremder Kippaufbauten.

Im Februar 2005 gründete Krapf AG die Tochterfirma Vebam GmbH. Vebam ist der Importeur von Amco – Veba Kranen. Hier bieten sich Krantypen von 1mt bis 80mt an. Da sie auf Fahrzeuge aufgebaut werden, kann Krapf AG alles aus einer Hand anbieten. Amco Veba Italien produziert übrigens weitere in der Schweiz etablierte Kranmarken.

Daneben sind die leichten Kofferaufbauten gebaut aus Leichtpaneelen und leicht isolierten Wänden ein Renner. LIGHTERM und LIGHTECH bringen

Nutzlast bei Lieferwagen! Ein Dauerthema im 3,5t Segment. Diese Kofferaufbauten sind auch auf Anhängerzügen mit Durchladesystemen erhältlich. Isotherm- und Kühlaufbauten, Koffer in Aluminium, Sattelaufleger in verschiedenster Ausführung, Ladebrücken in Stahl oder Aluminium, Kipper von 3,5t bis 7,5 t in Aluminium, von 7,5 t bis 40 t in Stahl und Aluminium Seitenwänden, Anhänger, Spezialanfertigungen, Hebebühnen, Kühlaggregate gehören zum Angebot der Krapf AG.

Damit die Fahrzeuge ihren Dienst immer versehen, steht auch ein Reparaturservice und zwei Lackierhallen von 15 m Länge zur Verfügung.

KRAPF



Meiller Kipper - Nr. 1 in Europa !

KRAPF AG
Carrosserie –und Fahrzeugbau
Arbonerstrasse 100
8580 Amriswil
Tel. 071 414 07 40 FAX 071 414 07 44
info@krapf-ag.ch www.krapf-ag.ch

VEBAM GmbH
Importeur von Amco Veba Krane
Tochterfirma der Krapf AG
Tel. 071 414 07 24 Fax 071 414 07 44
info@vebam.ch www.vebam.ch



Ermutigende Tendenzberichte am Thurgauer Prognoseforum

Preisentwicklung für Erdöl weiterhin schwer einzuschätzen

Die vom Thurgauer Wirtschaftsinstitut an der Universität Konstanz in Zusammenarbeit mit anderen Instituten erarbeiteten Konjunkturberichte stossen immer wieder auf grosses Interesse bei der Thurgauer Wirtschaft. So auch das Prognoseforum auf dem Lilienberg in Ermatingen, durch welches der Leiter des Amtes für Wirtschaft, Edgar G. Sidamgrotzki führte.

Europa in abwartender Haltung

ast. Über die wirtschaftliche Entwicklung und die Aussichten in unserem Nachbarland Deutschland sprach Klaus Abberger vom ifo-Institut in München. Nach einer gewissen Zeit der Erholung, habe sich im Laufe dieses Jahres in Deutschland wie auch in den übrigen OECD-Ländern erneut eine leichte Abschwächung gezeigt. Europa verharre in der Abwartehaltung. Dem gegenüber verlaufe der Trend in den USA positiv. Amerika profitiere von der guten Consumer Confidence, die sich auch auf den Arbeitsmarkt auswirke und die Energiepreise etwas in den Hintergrund tre-

ten lasse. Die Wachstumsprognose sei dennoch auf 3,5 Prozent herabgestuft worden, sagte Abberger. Von einer robusten Entwicklung könne man hingegen in Asien ausgehen. Und nicht weniger hoffnungsvoll verlaufe der Trend in den Ostländern der EU. Für Deutschland erwarte er ein Wachstum von 1,7 Prozent, doch der Konsum werde sich weiterhin kaum erholen. Verbessern werde sich hingegen das Volumen der Ausrüstungsinvestitionen. Auch der Welthandel expandiere und mit diesem der deutsche Export. Gleichzeitig werde sich der Druck auf die Erzeugerpreise abschwächen.



Prof. Oliver Fabel



Aymo Brunetti

Leichte Verbesserung

Axel Dreher vom Thurgauer Wirtschaftsinstitut attestierte unserem Kanton eine leichte Verbesserung auf verschiedenen Ebenen. So habe das Volkseinkommen vergleichsweise stark aufgeholt, verharre jedoch immer noch rund 10 Prozent unter dem nationalen Durchschnitt. Die Steuerbelastung sei relativ niedrig. Auf die Branchen bezogen stelle man eine rückläufige Entwicklung der Landwirtschaft fest. Schwach vertreten sei auch die Dienstleistung, während der Sektor Nahrungsmittel im Vergleich mit der übrigen Schweiz überproportional stark auftrete. Eine besondere Stärke zeige sich beim verarbeitenden Gewerbe, aber auch in den Bereichen Chemie, Genussmittel und Feinmechanik, wobei letztere eine besonders hohe Wertschöpfung aufweise. Der Thurgau bewege sich im guten Mittelfeld der Kantone, bilanzierte Dreher.

Steigende Exportwerte

Recht aufschlussreich waren die Ausführungen von Aymo Brunetti, der für die Wirtschaftsforschung im Staatssekretariat für Wirtschaft (seco) in Bern zuständig ist. Die Schweiz habe die seit fast einem Jahrzehnt andauernde Wachstumsschwäche noch immer nicht überwunden und die Arbeitslosenrate von 3,6 Prozent sei relativ hoch. Den hohen Erdölpreisen zum Trotz verharre jedoch die Inflationsrate auf ihrem tiefen Niveau. Erfreulich verlaufe der Export und mit diesem der gesamte Aussen-sektor. Auch die Bautätigkeit habe markant zugenommen. Brunetti ging von einem realen Wachstum des BIP von 1,5 Prozent aus. Der private Konsum pendle sich wegen der Schwäche des Arbeitsmarktes und der steigenden Ölpreise mit lediglich 1,2 Prozent ein. Bei den Exporten sieht Brunetti ein Wachstum von 4,2, bei den Importen von 4,7 Prozent. Die Teuerung bewege sich bei lediglich einem Prozent, denn die äusserst problematische Abhängigkeit vom Erdöl sei etwas zurück gegangen. Alles in allem erwartete er eine leichte Verbesserung der wirtschaftlichen Situation, aber eine euphorische Prognose wage er schon des Dollar-Risikos wegen nicht zu stellen, schloss der Redner. – Regierungsrat Bernhard Koch als Schirmherr des Thurgauer Wirtschaftsinstitutes nutzte den Anlass um Oliver Fabel als dessen neuen Leiter vorzustellen. Sein Vorgänger Egbert Sturm ist bekanntlich seiner Berufung als Leiter des KOF bei der ETH Zürich gefolgt. ■

Amriswil



KRATTIGER HOLZBAU

Sommerstrasse 28
8580 Amriswil

ZIMMEREI
ELEMENTBAU
SCHREINEREI
BODENBELÄGE
TREPPEN
WÄRMEDÄMMUNG

Tel 071 414 01 51 Fax 071 414 01 55
www.krattigerholzbau.ch

Thurgauer Wirtschaftsperspektiven – Studie des TWI

hb. In einer interessanten Studie hat das Thurgauer Wirtschaftsinstitut an der Universität Konstanz (TWI Kreuzlingen) im August 2005 die Thurgauer Wirtschaftsperspektiven ausgeleuchtet (siehe auch www.awa.tg.ch). Aus der Studie einige Aspekte:

Arbeitslosigkeit: 2,8% (Aug. 2005), d.h. ca. 3500 Arbeitslose

Einwohner Kanton: 233 000

Demographie: Nettozuwanderung 11. Rang im Kantonsvergleich, Frauenanteil 17. Rang im Kantonsvergleich, Geburtenzuwachs 18. Rang im Kantonsvergleich, Anteil Hochbetagte 9. Rang im Kantonsvergleich

Fläche: 991 km²

Einzugsgebiet: westlicher Kantonsteil Grossraum Zürich

Volkseinkommen: ca. 10% unter dem Schweizer Durchschnitt von 43 000 Fr./Kopf und Jahr

Wachstum: ca. 1,1%

Steuerbelastung: 4,7% über dem schweizerischen Durchschnitt. Mit der Reform des Unternehmenssteuerrechts per 1.1.2006 erreicht der TG einen Spitzenrang

Gestaltungsspielraum: 7. Rang im Kantonsvergleich

Wohnungsbau: 7,8 Wohnungen auf 1000 Ew. (14. Rang im Kantonsvergleich); **Forschung & Entwicklung:** 13. Rang im Kantonsvergleich; **Öffentlichkeitsindex:** 16. Rang im Kantonsvergleich (Exportanteil am Volkseinkommen)

«Branchenverlierer»: Landwirtschaft (-40 Punkte), Bauwirtschaft (-10 Punkte), Gastwirtschaft (-5 Punkte)

Sektorverteilung: Primärsektor (Urproduktion) 6%, Sekundärsektor (Industrie) 34%, Tertiärsektor (Dienstleistungen) 60%

Bildung: Anteil der Akademiker an den Beschäftigten: 15. Rang; Anteil der Bevölkerung ohne Ausbildung: 21. Rang

Zusammenfassend befindet sich der Kanton Thurgau wirtschaftlich im Mittelfeld; im Zeitraum 1991 bis 2001 hat er sich leicht verschlechtert. Der Thurgau verfügt über ein mittleres Wirtschaftswachstumspotential und ein gutes Potential in der Bildung.

Bemerkung: Die Chancen sind intakt, es gilt sie zu ergreifen! ■

LESCH+FREI

Bis er den Nobelpreis holt,
 wird noch viel passieren.
 Aber heizen wird man
 auch dann noch mit ÖL.

HEIZEN MIT ÖL

AUCH IN ZUKUNFT: ENTSCIEDEN RICHTIG

Heizen mit Öl hat Zukunft – darauf können Sie sich verlassen. Info-Hotline 0800 84 80 84 oder www.heizoel.ch

Ohne Wirtschaftswachstum sind keine Probleme zu lösen

Ausgezeichnet besuchtes 9. WEGA-Wirtschaftsforum Thurgau

ast. Das qualitative wirtschaftliche Wachstum ist ohne Zweifel der Schlüssel zur Lösung der auf uns zukommenden vielfältigen Probleme. Und die Erklärung dafür ist schlicht die Tatsache, dass allein die fortschreitende demografische Alterung und die wachsenden Gesundheitskosten – lapidar gesagt – immer höhere finanzielle Mittel erfordern. Um diese bereit zu stellen, muss die Wirtschaft notwendigerweise wachsen. Diesem Thema war das 9. WEGA-Wirtschaftsforum gewidmet, zu welchem der Präsident des Thurgauer Gewerbeverbandes, Peter Schütz über 250 Persönlichkeiten aus der gesamten Wirtschaft und den Behörden begrüssen konnte.

Ausgezeichnete Referenten

Einmal mehr ist es dem WEGA-Präsidenten Markus Vogt gelungen 6 Referentinnen und Referenten von besonderem Format für den Anlass zu gewinnen. So als ersten den Basler

Ökonomie-Professor Bruno S. Frey, der es verstand, Nutzen und Probleme des wirtschaftlichen Wachstums sehr anschaulich darzustellen. Unter dem Titel «Wachstum in verrückten Zeiten» eher wirtschafts- und gesellschaftskritisch ging die Wirtschafts- und Unternehmensberaterin Sonja A. Buholzer die Frage an. Das Wachstum beginne mit unserer inneren Einstellung. Und es brauche mehr Querdenker, gab sie unter anderem zu bedenken. Mit breit in der wirtschaftlichen Praxis eines Grossunternehmens abgestützten Betrachtungen ging Carsten Slotter, CEO von «swisscom mobile» auf Innovation und Wachstum im Bereich der Telekommunikation ein. Einen besonderen Beifall erntete dann der Auftritt der Zürcher Regierungsrätin Rita Fuhrer, welche die Möglichkeiten der interkantonalen Zusammenarbeit skizzierte. Und schliesslich der bekannte Oberthurgauer Unternehmer Edgar Oehler, der im Interview mit der



Markus Vogt, Präsident der WEGA mit Sohn Lukas.

Moderatorin Alenka Ambroz die Erfolgsgeschichte seiner regional verankerten, doch international ausgerichteten Firmengruppe nachzeichnete.

Die tiefgreifenden Fragen der Attraktivitätssteigerung beleuchtete schliesslich der Gastronomie-Experte Klaus Kobjoll. ■

Wenn der Hammer schief hängt!

Konfliktbewältigung war Thema am Thurgauer Lehrlingstag

ast. Über 350 Lehrtöchter und Lehrlinge sowie 80 Ausbilder waren der Einladung zum 3. Lehrlingstag an der WEGA gefolgt. Die Begrüßungsworte sprach der Leiter des kantonalen Departements für Erziehung und Kultur Bernhard Koch, der festhielt, dass Konflikte auch Chancen für Neues sein können. «Es gibt keine Probleme, sondern nur Lösungen», betonte der Regierungsrat.

Was ist ein Konflikt?

So lange der Hammer noch hänge und keinem auf den Kopf gefallen sei, könne man noch kaum von einem Konflikt sprechen, begann Moderator Turi Schallenberg. Konflikte entstünden erst mit Gewaltausbrüchen, Entlassungen oder beispielsweise mit Musik, die Gewalt verherrliche. Berufsschullehrer Markus Murbach, quasi Konfliktmediator von Berufes wegen, fügte bei, es gehe darum, die zwischenmenschlichen Unterschiedlichkeiten anzunehmen. Ist es ein Konflikt oder einfach eine andere Wahrnehmung, frage er sich jeweils. Von recht handfesten Konflikten erzählte schliesslich eine kurze Filmsequenz mit verschiedenen

turbulenten Szenen aus der Welt des Eishockey. Wie die beiden Hockey-Cracks Luca Guntli und Richi Jost sagten, tragen die Konflikte im Sport freilich dazu bei, stark zu werden. Das fange schon bei der Teambildung an, wo auch der Weg zur Mannschaftsleistung beginne. Der Weg zum guten Spieler verlaufe ohne Abkürzungen. Etwas betroffen machten die Ausführungen von Susanne Angehrn, die sich bei der Jugendanwaltschaft des Kantons Thurgau mit jungen Delinquenten im Alter von 7–18 Jahren befasst. Die Zahl der Delikte habe zugenommen. Susanne Angehrn führt die Zunahme auf verschiedene äusserliche Faktoren zurück, besonders jedoch auf die zunehmende Gewaltbereitschaft, wenn Kinder und Jugendliche ihre Beziehung verlieren. Dann brauche es die Bereitschaft Erwachsener, die bereit sind, Spannungen auszuhalten und zu vermitteln.

Doch nicht weniger nachdenklich stimmte ein Beitrag zur fehlenden Hilfsbereitschaft Vorübergehender, wenn Menschen in Gefahr sind. Je mehr Leute, je weniger Hilfe, rief der Sprecher aus! ■

impresum

Mitteilungsblatt für die Mitglieder des Thurgauer Gewerbeverbandes

Herausgeber:

Thurgauer Gewerbeverband
Thomas-Bornhauser-Strasse 14
Postfach 397, 8570 Weinfelden
Tel. 071 622 30 22, Fax 071 622 30 46

Inserateverwaltung:

MetroComm AG
Walter Böni, Anzeigenleitung
Zürcherstrasse 170, 9014 St. Gallen
Tel. 071 272 80 50, Fax 071 272 80 51

Erscheinungsweise: 6 x pro Jahr
Auflage: 5500 Exemplare

Produktion:

Druckerei Sirnach AG
Fair-Druck-Gruppe
Kettstrasse 40, Postfach 9
8370 Sirnach
Tel. 071 969 55 22, Fax 071 969 55 20
info@fairdruck.ch



zeit für warme herzen

Suchen Sie nach einem geeigneten Geschenk für Ihre Kunden oder Mitarbeiter? Gönnen Sie sich selbst gerne etwas Gutes?

Unser Sortiment besteht aus kleinen und grossen Geschenken voller Genuss und Entspannung.

Gleichzeitig unterstützen Sie unsere starke, präventive Jugendarbeit im Kanton Thurgau.

Nutzen Sie unser feines Angebot!

bis 50%
WIR
möglich



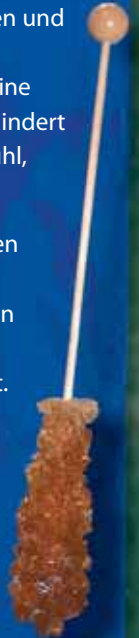
...tea time!

Ihr Genuss unterstützt unsere Arbeit.

Die Winterzeit rückt näher. Gibt es etwas Schöneres, als die Augen zu schliessen und nichts zu tun, ausser die Wärme eines duftenden Tees zu geniessen? Tee – eine Pause im Getriebe des Alltags – vermindert Stress, vermittelt Ruhe und Wohlgefühl, ist gesund und macht fit.

Bei unserem Sortiment an wärmenden Wintertees garantieren wir für stets höchste Qualität. Gegen einen kleinen Aufpreis wird der Teebeutel wunderschön weihnachtlich dekoriert. Ebenso bieten wir einen reich geschmückten Tee-Strauss und ein grosszügiges Geschenk-Set an. Gönnen Sie sich ein Stück Lebensqualität oder nutzen Sie die Gelegenheit für ein schönes Weihnachtsgeschenk.

...voll das Leben!



Unsere feinen Tees:

«**Stern von Bethlehem**» (200g) ___ Stk. **13.50** ___ Stk. (dekoriert) **22.50**
Rooibush-Tee mit Zimt- und Orangen-Aroma. **Kandisstick und Tee-Zange im Deko.**

«**Knusperhäuschen**» (200g) ___ Stk. **13.50** ___ Stk. (dekoriert) **16.50**
Unwiderstehlich bezaubernder Früchtetees mit Gewürzen und grossen Fruchtstücken.

«**Weihnachtstee**» (100g) ___ Stk. **8.-** ___ Stk. (dekoriert) **12.20**
Klassische Schwarztee-Mischung mit Mandeln, Zimt und Rosen. **Kandisstick im Deko.**

«**Chlaustee**» (200g) ___ Stk. **13.50** ___ Stk. (dekoriert) **16.50**
Würziger Rooibushtee mit Ingwer, Kardamon, Pfeffer, Kokoschips, Zimt, Äpfeln und Mandeln.

«**Chai Tee**» (100g) ___ Stk. **8.50** ___ Stk. (dekoriert) **11.50**
Schwarztee mit Pfeffer, Zimt, Ingwer, Kardamon und Nelken. Ohne Aromen.

«**Grüner Winter**» (100g) ___ Stk. **9.50** ___ Stk. (dekoriert) **12.50**
Winterlicher Grüntee mit Fruchtstücken und süssem Zimt- und Orangenaroma.

«**Schutzengel Tee**» (100g) ___ Stk. **8.-** ___ Stk. (dekoriert) **11.-**
Gesundheitsfördernder Kräuter-Gewürztee mit echtem Blutorangenöl.

«**Bratapfel**» (200g) ___ Stk. **13.50** ___ Stk. (dekoriert) **18.-**
Herrlicher, wärmender Früchtetees mit grossen Apfelstücken. **Kandisstick im Deko.**

«**Jasmin Yin Hao**» (100g) ___ Stk. **16.50** ___ Stk. (dekoriert) **19.50**
Spitzenqualität mit wunderschönem, drahtigem Blatt mit vielen silbernen Spitzen.

Zubehör:

___ Stk. «**Kandissticks**» (Tüte à 10 Kandisstengel) **11.90**
Zum Versüssen empfehlen wir die Verwendung von naturbelassenem Kandiszucker.

___ Stk. «**Tee-Zange**» (1 Stück) **6.-**
Die perfekte Lösung zum Aufgiessen von unseren feinen Teesorten.

Geschenke:

___ Set «**Tee-Strauss**» **28.-**
Reich geschmückter, lange haltbarer Strauss mit Saison-Pflanzen und 100g «Stern von Bethlehem».

___ Set «**Geschenk-Set**» **39.90**
Reichhaltiges Weihnachtsgeschenk: 10 Kandissticks / 1 Tee-Zange / 100g «Weihnachtstee» / 100g «Stern von Bethlehem» / 100g «Knusperhäuschen» / 100g «Grüner Winter».

Alle Preise verstehen sich in Schweizer Franken inkl. Mehrwertsteuer, **zuzüglich Porto und Verpackung (Fr. 6.80)**. Zahlbar per Rechnung innert 30 Tagen. Bei einer Bestellung ab Fr. 100.- werden Porto und Verpackung von uns übernommen. **Info-Telefon 071 622 40 46**

ich möchte mit WIR bezahlen.

Firma: _____

Name / Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ / Ort: _____

Telefon: _____

Mail: _____

Datum und Unterschrift: _____

Senden an: **Blaues Kreuz Kinder- und Jugendwerk Tee-Aktion, Postfach 56, 8570 Weinfelden**

...oder bestellen Sie online: **www.blaueskreuz-jugendtg.ch**



Wie, wo, zu welchem Zweck und mit wem zusammen gründe ich eine Firma?

Hervorragend organisierter Info-Zyklus im Gründungszentrum START

Fred Heinzelmann. Zum Tag des Jungunternehmens lud das Gründungszentrum START in Frauenfeld zu einem beispielhaft durchgeführten Informationsnachmittag für angehende JungunternehmerInnen ein. Bekanntlich hat eine Gruppe gestandener Unternehmerinnen und Unternehmer in der Thurgauer Kantonshauptstadt die einzigartige Vision umgesetzt, jungen, unternehmerisch denkenden Leuten den Einstieg in den faszinierenden Kreis selbständiger Firmeninhaber zu ebnet. Ein aussergewöhnlich erfolgreiches Projekt, welches am 14. September, dem Tag des Jungunternehmens, seinen Ausdruck darin fand, dass Interessenten aus den verschiedensten Sparten zu einer kostenlosen, dennoch umfassenden Orientierung über die Möglichkeiten einer Firmengründung eingeladen wurden.

Aktive Begleitung

Das unter der Leitung von Fred Heinzelmann stehende Gründerzentrum START wird bekanntlich von einer Stiftung getragen, deren Trägerschaft aus zahlreichen im Thurgau an-



Fred Heinzelmann

sässigen Unternehmen besteht. START wird so zu einer für die Schweiz einzigartigen Institution, welche Jungunternehmern in ihrer Startphase nicht allein geeignete Räumlichkeiten, sondern auch die nötige Infrastruktur und Beratung zu tragbaren Kosten anbieten kann. Damit sichert das Gründungszentrum

die Rahmenbedingungen, welche für Erfolg und Wachstum der jungen Firmen geradezu ideale Voraussetzungen schaffen. Seit seiner Eröffnung im November 2003 haben über 20 Unternehmen das Angebot genutzt. – Der von erfahrenen Spezialisten getragene Informationszyklus am Tag des Jungunternehmens umfasste alle Fragen einer Firmengründung. Welche Rechtsform will ich meinem Unternehmen geben? AG, GmbH, Kommanditgesellschaft oder Einzelfirma? Welche Ziele setze ich mir? Und wie erreiche ich diese? Wo stehe ich persönlich und wo im familiären Bereich? Mit welcher Bank will ich meinen Geld- und Kreditverkehr abwickeln? Habe ich unternehmerische Komponenten, die ich patentrechtlich schützen muss? Kurzum, eine ungeheure Fülle von offenen Fragen, denen sich jeder Firmengründer wohl oder übel stellen muss.

Zum Schluss der Veranstaltung würdigte Volkswirtschaftsdirektor Kaspar Schläpfer die überragende Bedeutung der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) für den Thurgau. ■



ast. Der ungeheure Aufwand, den sich Wirtschaft und Parteien für die Annahme der Personenfreizügigkeit mit den 10 neuen EU-Staaten geleistet hat, zahlte sich aus! Und im Thurgau darf man geradezu von einem Meilenstein sprechen, hat unser Kanton doch vor wenigen Monaten zu Schengen-Dublin noch deutlich Nein gesagt. Inzwischen scheint die Mehrheit der Thurgauer Stimmbürger eingesehen zu haben, dass mehr als eine unserer wichtigsten Industrien mit einem Teil des Gewerbes von guten Beziehungen zu den osteuropäischen EU-Ländern profitiert, wenn nicht sogar davon abhängig ist. Die im Zusammenhang mit den flankierenden Massnahmen gemachten Versprechungen müssen jetzt freilich umgesetzt werden, obgleich die Bedenken vor einer unkontrollierten Masseneinwanderung und Lohndumping schon deshalb je länger je weniger berechtigt sind, als mehrere Ostländer mit ihrem Wirtschaftswachstum von sage und schreibe 4-8 Prozent ihre Arbeitnehmer schon sehr bald selbst beschäftigen und gut bezahlen können.



Der Thurgau, der **Kanton der Neinsager**? In einem Thurgau, wo sich der kantonsdurchquerende, ständig wachsende Verkehr auf den schmalen Strassen aus den Dreissigerjahren mitten durch die Wohngebiete quält, sagte eine, wengleich eher bescheidene Mehrheit nun **zum dritten Mal Nein** zu einer Vorlage, welche die in wachsendem Masse von untragbaren Immissionen beeinträchtigte Lebensqualität für Tausende von Menschen endlich verbessert hätte! Am 25. September wurde die Solidarität im Thurgau wohl endgültig zu Grabe getragen. **Mit dem dritten Nein** zu 2 Projekten, welche den Steuerzahler überhaupt nichts gekostet, aber einen kräftigen Vorwärtsschub für die Wirtschaft eingeleitet hätte! **Nein** nach einem von Sophisterei, geradezu boshafte Unwahrheiten, aber auch unhaltbaren Versprechungen strotzenden Abstimmungskampf! Da wirkt es fast zynisch, wenn die Thurgauer Kantonsbehörden für einen Wohnkanton mit besonders guter Lebensqualität werben, einzelne politische Gruppen jedoch mit beinahe sektiererischem Eifer alles tun, um die wachsende Unwohnlichkeit unserer Dörfer zu zementieren. Ruhiges Wohnen auf dem Lande wird immer öfter zur puren Illusion, so lange realitätsferne Ideologen unsere berechtigten Ansprüche nach Lebensqualität abwürgen und man nicht bereit ist, Wohnen und Strassenverkehr von einander zu trennen.

Anwälte sind berufshalber zerstritten!

Der Thurgauische Anwaltsverband feierte sein 100-jähriges Bestehen

ast. Der Thurgauische Anwaltsverband (TAV) kam zwar in die Jahre, doch an seiner Säcularfeier zeigte er sich so jugendfrisch wie zur Zeit seiner Gründung im Jahre 1905, als man sich in diesem gehobenen Zirkel von Juristen noch mit «ehrenfesten, hoch- und wohlgelehrten Herren» ansprach. Was damals um so leichter von der Zunge ging, als die Damen in diesem Métier noch völlig fehlten. Sie scheinen seither Beachtliches zur Emanzi-



Ludwig Hasler

pation desselben beigetragen zu haben, nennen sich doch heutzutage die Angehörigen ihrer Gilde unisono Anwältinnen und Anwälte, während die alte Bezeichnung «Advokat» offenbar sang- und klanglos untergegangen ist. Der nicht ganz einfachen Aufgabe, dieser festlichen Jubiläumsversammlung das Spiegeln der forensischen Highlights vorzuhalten, entledigte sich der bekannte Philosoph, Journalist und Hochschuldozent Ludwig Hasler bravourös mit zahlreichen überaus treffsicheren Pointen.

Der ewige Zwiespalt

Querelen gebe es überall, meinte Ludwig Hasler, doch beim Anwalt liefen diese sozusagen auf eine systembedingte Gegnerschaft hinaus. Was das 100-jährige Jubiläum – 100 Jahre Streit – zu einem wahren Wunder werden lasse!

Doch bei Anwälten habe man es eben mit einer besonders raffinierten Pflege der Feindschaft zu tun, die ihre Grundlage beim stetigen Lernen des Feindes vom Feind finde und deshalb auch nie langweilig werde. Es gelte, von seinen Feinden immer wieder Neues, Aufschlussreiches zu erfahren, ja hier dürfe man geradezu von einem Club der kompensatorischen Feindschaft sprechen, der sich zuweilen nicht scheue, seine Kunden möglichst streit- und rachsüchtig zu machen. Recht und Gerechtigkeit in der Gesellschaft müssten dennoch nicht immer erstritten sein. Was uns labilen Menschen freilich schwer falle, zumal sich Ethik auf dem Innengehalt, Recht hingegen auf dem Aussengehalt abstütze und sich der Robenträger hinter dem Gesetz verkriechen könne, der Mensch hingegen nicht. Ein guter Grund, sich überzeugt für die Vitalisierung des

Rechts einzusetzen, wofür sich der Thurgauer Anwaltsverband als Forum der Rechtsdebatte ganz besonders anbiete. Ludwig Hasler plädierte für eine Rechtspflege, in welcher jeder Fall mit allen Eigenheiten mit den hinter ihm stehenden Menschen respektiert werde.

Die Grüsse und Glückwünsche der Thurgauer Regierung überbrachte der einstige Rechtsanwalt und heutige Regierungsrat Kaspar Schläpfer, der den ewigen Zwiespalt zwischen Staat und Anwalt zum Thema machte. Treffe die Behörde einen für den Anwalt unverständlichen Entscheid, ärgere sich der Anwalt, umgekehrt jedoch wieder die Behörde, wenn der Anwalt den Entscheid angreife. Trotzdem münde das Ganze nicht in ein unlösbares Dilemma aus, denn erst diese freie Begegnung zwischen Behörde und unabhängigen Anwälten garantiere den Rechtsstaat. ■

Noch nie war Wirtschaftlichkeit so wichtig wie heute.



Wirtschaftlichkeit ist heute der entscheidende Erfolgsfaktor. Deshalb bekommen Sie neu das VW Nutzfahrzeug-ServicePackage dazu, wenn Sie sich für einen VW Caddy, VW Transporter oder VW LT entscheiden. Zusammen mit der sprichwörtlichen Wirtschaftlichkeit, Robustheit und Langlebigkeit der Nutzfahrzeuge von Volkswagen sind das Wettbewerbsvorteile, die kaum zu schlagen sind. So kommt der Aufschwung von alleine.



ServicePackage

- 3 Jahre/100'000 km Reparatur
- 2 Service bis 60'000 km



Frauenfeld: Charles Müller AG, Zürcherstr. 331, Tel. 052 728 97 77, www.chmueller.ch

Servicepartner: Märwil: Bahnhofgarage A. Heuberger, Hauptstrasse 14, Telefon 071 655 15 33,

Tägerwilen: Rutishauser Automobile, Hauptstrasse 119, Telefon 071 667 06 60.

**GEWERBE
THURGAU**

Vorstandekonferenz

vom 31. Oktober 2005, 14.30 Uhr, in Arbon, Hotel Metropol

GASTRO THURGAU
VERBAND FÜR HOTELLERIE & RESTAURATION

hb. Am Montagnachmittag, 31. Oktober 2005 findet wiederum die vor wenigen Jahren eingeführte Konferenz für die Vorstände der Thurgauer Gastro-Sektionen statt. Verschiedene packende Themen stehen auf der Traktandenliste. Gastro Thurgau informiert über die Kampagne von Gastro Suisse «Rauchfrei geniessen» und deren Umsetzung im Kanton Thurgau. Es folgt eine Orientierung über die aktuelle Situation im Bereich des Standortmarketings sowie über das Culinarium. Im Weiteren werden aktuelle politische Geschäfte behandelt, wie die Revision des kantonalen Ladenöffnungsgesetzes, der Neue Lohnausweis, die vorgesehenen Werbeverbote im Kanton Thurgau sowie die Abstimmung vom 27. November 2005. Abschluss bildet ein Referat des Chefs des wirtschaftspolitischen Dienstes von Gastro Suisse, lic. oec. publ. Hans Peyer, über die Aufgaben von Gastro Suisse auf der eidgenössischen Ebene im politischen Bereich.

Gastro Thurgau sagt Nein zum neuen Gesetz der Plakatwerbung für Alkohol und Tabak usw.

Gestützt auf zwei gutgeheissene Motionen hat der Regierungsrat ein Gesetz ausgearbeitet, welches auf der einen Seite die Plakatwerbung für alkoholische Getränke mit mehr als 15%

Volumenprozenten auf öffentlichem Grund sowie privatem Grund, soweit die Werbung vom öffentlichen Grund aus einsehbar ist, verbieten will und auf der anderen Seite die Abgabe und der Verkauf von Tabakwaren an Jugendliche untersagen will. Zigarettenautomaten müssen so aufgestellt werden, dass der Verkauf an Jugendliche verhindert werden kann; allerdings soll eine Übergangsfrist bis Ende 2009 gelten. Der Vollzug soll von den Gemeinden vorgenommen werden.

Für Gastro Thurgau ist der Kinder- und Jugendschutz selbstverständlich. Der Verband verweist bei den Werbeverböten auf die zweimalige Ablehnung von Eidg. Volksinitiativen durch das Schweizer Volk (letztes Mal 1993) und die Fragwürdigkeit von Plakatwerbeboten, angesichts der Tatsache, dass über die elektronischen Medien international Werbung verbreitet werden kann. Aus Sicht des «gesundheitsspolizeilichen Interesses» (Suchtprävention) nicht nachvollziehbar ist die Grenze von 15%; wirtschaftspolitisch gibt diese Grenze in unserem Kanton mit seinem Rebbau allerdings Sinn. Gastro Thurgau erachtet ein kantonales Abgabe- und Verkaufsverbot von Tabakwaren an Jugendliche jedoch generell als überflüssig, da auf Bundesebene im Rahmen des Lebensmittelgesetzes und des Alkohol-

gesetzes abschliessend geregelt wurde. Wenn neue Bestimmungen tatsächlich notwendig sind, dann sind sie vom Bund zu erlassen.

Marketing – Stand

In der Augustausgabe (8/2005) unserer Zeitschrift wurde auf S.22 über den Stand der Marketingbemühungen im Thurgau informiert. Inzwischen hat der Grosse Rat die Revision des **Gesetzes über Massnahmen gegen die Arbeitslosigkeit usw.** mit grosser Mehrheit verabschiedet. Der Kanton verfügt nun über eine gesetzliche Grundlage für Standortmarketing, für Tourismusförderung und Unterstützung der Regionen.

Einige Arbeitsgruppen haben ihre Arbeiten abgeschlossen, u. a. die Arbeitsgruppe für den Aufbau eines **Kompetenzzentrums Tourismus Thurgau**. Der Kantonalvorstand von Gastro Thurgau hat an seiner Klausursitzung dieses Konzept eingehend beraten und es in den Grundzügen gutgeheissen. Er erachtet es als wichtig, dass **alle Marketinganstrengungen in einer Gesamtlösung** zusammengefasst werden. Aus Sicht von Gastro Thurgau ist auch wichtig, dass eine Art «Tourist Info» über den ganzen Kanton aufgebaut wird. Ziel muss sein, unseren Kanton mit den geringen zur Verfügung stehenden Mitteln bestmöglich zu vermarkten. ■

Kaufmännische Grundbildung – Reform der Reform?

ast. Der Schreibende, Mitglied der Eidg. Prüfungskommission Kaufmännische Grundbildung, Präsident der IGKG TG und selbst Lehrmeister, musste kürzlich zur Kenntnis nehmen, dass der Bund die millionenschwere Reform der Kaufmännischen Grundbildung wieder reformieren will und der Prüfungskommission dafür Zeit bis Ende Februar 2006 gegeben hat.

Vorausgegangen waren einige Klagen von Betrieben und Dritten über die vermeintlich grosse Belastung für Betriebe und Auszubildende.

Unter der Schirmherrschaft des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie BBT haben die betroffenen Partner bereits im Sommer 2005 eine Taskforce eingesetzt. Diese Gruppe hat den Auftrag, bis Ende 2005 Vorschläge zu unterbreiten, welche bereits ab Ausbildungsjahr 2006/7 angewendet werden sollen.

Auf drei Ebenen werden Verbesserungen gesucht:

- Flexibilisierung bei der Abgabe der Prozesseinheiten (PE) und Arbeits- und Lernsituationen (ALS);
- Vereinfachungen mit Überprüfung des Leistungsziel-Kataloges und der Ausführungsbestimmungen sowie
- Verbesserung der Koordination.

Eine kürzlich im Rahmen der nationalen Kurskommission IGKG Schweiz bei den Kantonsvertretungen durchgeführte Konsultation hat ergeben, dass die überwiegende Mehrheit keinen Leistungsabbau wünscht. Wichtig ist die individuelle Betreuung eines Betriebes, der sich von der NKG (Neue Kaufmännische Grundbildung) überfordert fühlt.

Die Überführungsphase von der alten, sog. 86er Ausbildung in die NKG ist noch nicht abgeschlossen. Zudem sind Anpassungen an das revidierte Berufsbildungsgesetz vorzunehmen. Dies betrifft insbesondere die per 1. Januar 2009 in Kraft tretende sog. «Berufsbildungsverordnung» (BiVo), welche die heutigen sog.

«Berufsreglemente» ablöst. Im Rahmen der Erarbeitung der BiVo werden die Abläufe sowie die Leistungs- und Dispositionsziele und die Lehrabschlussprüfung einer kritischen Würdigung unterzogen. Die Vorarbeiten zu dieser grossen Arbeit beginnen bereits 2006.

Bei der Kaufmännischen Grundbildung darf nicht vergessen werden, dass schweizweit über 30 000 Auszubildende betroffen und vier Landessprachen – und somit vier Kulturen – zu berücksichtigen sind. Die kaufmännische Berufsbildung wird zudem in 25 «Branchen» aufgesplittet, wobei allerdings rund die Hälfte der Auszubildenden der Branche «Dienstleistung & Administration» (D&A) zugeordnet werden. Zusätzlich bieten noch einige hundert Privatschulen Ausbildungen an und zur Abrundung: neben den drei bisherigen Ausbildungssträngen B, E und M wird sich künftig auch noch eine Attestausbildung (zweijährige Lehre) gesellen.

Wahrlich hier könnte gelten: «Vor lauter Bäumen sieht man den Wald nicht mehr.» ■

Herbstversammlung

27. Oktober 2005 um 17.00 Uhr in Münchwilen



hb. Wie seit einigen Jahren üblich, führt der Thurgauer Elektrounternehmerverband auch dieses Jahr wieder eine Herbstversammlung durch (27. Oktober 2005, 17.00–19.00 Uhr, Hotel Münchwilen in Münchwilen).

In einem ersten Teil erfolgen Informationen über die Lehrabschlussprüfungen 2005 und 2006, über das Weiterbildungswesen und verschiedene weitere Punkte, wie GAV-Anpassung, SUVA-Tarif, Neuer Lohnausweis. In einem zweiten Teil wird der Geschäftsführer der Schweizerischen Elektro-Einkaufsvereinigung «eev», Marcel Schmid, einen Überblick über die umfangreichen Leistungen der «eev» geben.

Anmeldungen sind an das Sekretariat VThEI, Thomas-Bornhauser-Strasse 14 in 8570 Weinfelden, Telefon 071 622 30 34, Fax 071 622 30 46 oder per e-mail info@tgv.ch zu richten.

Effizienter Vollzug des allgemeinverbindlich erklärten GAV für das Schweizerische Elektroinstallationsgewerbe im Thurgau

Die Paritätische Kommission Elektro-Thurgau hat beschlossen, der «Vereinbarung über die Zusammenarbeit bei der Umsetzung der flankierenden Massnahmen zum Personenfreizügigkeitsabkommen Schweiz – EU im Kanton Thurgau» beizutreten. Zusammen mit dem Kanton und anderen Branchen kann damit auf den Baustellen eine wirkungsvolle und vernünftige Kontrolle der GAVBestimmungen erreicht werden. Die PK Elektro-Thurgau hofft, dass möglichst viele Branchen bei dieser Vereinbarung mitmachen.

Ausbildung in der Elektrobranche im Umbruch

Das revidierte Berufsbildungsgesetz (rev. BBG) verlangt von allen Branchen die Erarbeitung

von sog. Bildungsverordnungen und Bildungsplänen, welche die bisherigen Reglemente ablösen. In der Elektro-Branche erfolgt die Grundbildung in vier Bereichen: Elektro-Installateur (4-jährige Ausbildung, allenfalls neue Bezeichnung Elektriker oder Elektrofachmann), Montage-Elektriker (3-jährige Ausbildung), Telematiker (4-jährige Ausbildung) und Elektroplaner EFZ (4-jährige Ausbildung). Für alle Grundbildungen soll im 2. Semester eine Standortbestimmung eingeführt werden, wie dies das rev. BBG vorsieht. Zusätzlich sollen die Arbeiten und Leistungen in den überbetrieblichen Kursen (ÜK, vormals EK) bewertet werden und der Auszubildende soll eine Lerndokumentation führen.

Das zuständige Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT und die Branche sehen die Inkraftsetzung der entsprechenden Verordnungen per 1. Januar 2007 vor. ■

«Tierisch sichere Fahrten»



Wohin gehören Haustiere im Auto? Sicher nicht auf den Schoss des Beifahrers. Trotzdem müssen Autofahrten für Tier und Halter nicht zur Horrorfahrt werden. Bei sämtlichen Garagisten des Autogewerbe-Verbandes der Schweiz (AGVS) gibt es speziell für Tiertransporte ausgelegte Transportkäfige, Schutzgitter und weiteres nützliches Zubehör.

Wie süss: Da sitzt das niedliche Hündchen auf Frauchens Schoss und fährt ihr liebevoll mit der Zunge durchs Gesicht. Allerdings: Frauchen sitzt auf dem Beifahrersitz und ist in der Stadt unterwegs. Gefährlich: Denn blinde Tierliebe kann im Auto schnell einmal tödlich enden. «Ungewohnte Autofahrten bedeuten für viele Tiere Stress», weiss Tierexpertin Susy Utzinger. «Da kann selbst das zutraulichste und ruhigste Kleintier schon mal ausrasten.» Fatal, wenn dies ausgerechnet während einer Autofahrt passiert. Zwei Sekunden Ablenkung reichen bereits, und der Fahrer macht einen ungewollten Spurwechsel mit unter Umständen verheerenden Folgen.

Ein anderes Beispiel: Schon bei Tempo 40 wird bei einer Vollbremsung aus einem 10 Kilo leichten Hund eine 300-Kilo-Bombe. Die Folgen: Mit dieser Kraft durchschlägt oder verletzt das ungesicherte Tier spielend alles, was ihm in die Quere kommt: Kopfstützen, Sitze und zuletzt den Menschen.

Zwar gibt es im Schweizer Strassengesetz keine expliziten Vorschriften über den Transport von Kleintieren im Auto. Ruedi Steiner, Pressesprecher der Winterthur Versicherungen,

gibt allerdings zu bedenken: «Wird ein Unfall verursachender Fahrer nachweislich von einem Tier abgelenkt oder gar behindert, ist das natürlich fahrlässig und führt zu entsprechenden Konsequenzen.» Deshalb gilt für längere Fahrten: Öfters zu transportierende Katzen und Hunde gehören in den Laderaum eines Kombis, Offroaders oder Vans. Und zwar von den Menschen getrennt durch ein vernünftiges, stabiles Sicherheitsnetz oder Gitter.



«Tierisch sichere Fahrten» in der Gitterbox.

Beim AGVS-Garagisten lassen sich fast alle Autotypen problemlos mit solchen Trenngittern nachrüsten (ab ca. CHF 200.–). Je nach Wunsch gibt es dabei fix montierte Vorrichtungen, umklapp- oder herausnehmbare Trenngitter oder auch ausziehbare Rollos. Der Nachteil bei diesen Konstruktionen: Sie sind zwar alle stabil und simpel zu bedienen, doch für einige Fahrzeugmodelle etwas schmal. Das bedeutet, dass besonders gelenkige Tiere trotz allem eine Lücke finden und sich nach vorne quetschen.

Eine gute, allerdings teurere Alternative zu den Trenngittern sind die ebenfalls bei AGVS-Werkstätten erhältlichen Gitterboxen (ab ca. CHF 700.–). Vorteil: Oft sind sie genau auf den entsprechenden Wagentypen massgeschneidert. Nachteil: Sie sind ziemlich sperrig. Achtung: Von günstigeren Universalgittern, die es im Zubehör- und Versandhandel gibt, ist abzuraten. Diese haben bestenfalls Alibi-funktion. Denn ein Pfotenhieb genügt und das mühsam mittels Teleskopstangen montierte Teil klappt wie ein Kartenhaus zusammen.

Verantwortungsvolle Tierhalter wissen, dass sie ihre Lieblinge bei einem längeren Aufenthalt im Auto vor Sonne schützen und für Frischluft sorgen müssen. Auch da bieten die massgeschneiderten Boxen gegenüber den einfacheren Trenngittern einen nicht zu unterschätzenden Vorteil. Grund: Durch Öffnen der Heckklappe kann bequem Frischluft zugeführt werden. ■

Thurgauer Schreinerlehrlinge demonstrierten ihr Können

29 meisterliche Arbeiten zum Thema «versorgen»

ast. Mit den tief sinnigen Worten Schopenhauers «gewöhnliche Menschen denken nur daran, wie sie ihre Zeit verbringen, ein intelligenter Mensch versucht, sie auszunutzen» würdigte der Präsident des Verbandes Schreiner Thurgau, Hanspeter Meier, die 29 jungen



Christian Roost, Debora Madörin und Christian Weibel.

Berufsleute, die zahllose Stunden ihrer Freizeit geopfert haben, um mit dem von ihnen geschaffenen Möbel am diesjährigen Berufswettbewerb teilzunehmen. Das Ganze gestaltete sich zu einer höchst eindrucksvollen Leistungsschau für den Schreinerberuf und die ausserordentliche Kreativität der Thurgauer «Hölzigen». Und waren die Drittmittel-Lehrlinge gefordert, so waren es die Lehrmeister nicht minder.

Wer diese Ausstellung gesehen hat, die anlässlich der WEGA im BBZ Weinfelden stattfand, kann sich unschwer vorstellen, dass so hohes Können nur entstehen kann, wenn der berufliche Nachwuchs von Lehrmeistern und Fachlehrern intensiv betreut wird. Gewinner des Wettbewerbs waren Debora Madörin von der Schreinerei Meier in Weinfelden, Christian Roost von Roost AG, Frauenfeld und Christian Weibel von der Schreinerei Koch in Sommeri.



Ein Möbelstück aus den Arbeiten.

Wann sind Kosten für Wochenaufenthalt als Berufsauslagen abziehbar?

Sachverhalt

hb. X wohnt in Solothurn und arbeitet als Jurist in Bern. Er hat sich als Wochenaufenthalter in Bern gemeldet. Für die Steuerbemessungsperiode 2001 macht er Berufsauslagen in Höhe von 20871 Franken geltend. Das solothurnische Steuergericht akzeptiert lediglich 7986 Franken und macht geltend, ein Zimmer in Bern sowie die Mehrkosten der Verpflegung seien nicht notwendig, es sei zumutbar, dass der Steuerpflichtige täglich an seinen Wohnort zurückkehre.

Aus den Erwägungen des Bundesgerichtes:

- a) In Art. 9 Steuerharmonisierungsgesetz (StHG) werden abschliessend die zulässigen Abzüge für das kantonale und das eidgenössische Recht geregelt. Abziehbar von den steuerbaren Einkünften sind alle zu dessen Erzielung notwendigen Ausgaben, dazu gehören auch die Berufskosten (Gewinnungskosten, Art. 26 DBG). Als Gewinnungskosten gelten alle diejenigen Auslagen, deren Vermeidung dem Steuerpflichtigen *nicht* zumutbar sind.
- b) Das solothurnische Steuergesetz hat die Bundesregelung wörtlich und ohne Konkretisierung übernommen, d.h. der Kanton Solothurn wollte nicht von der Bundeslösung abweichen. Die Mehrkosten für auswärtigen Wochenaufenthalt sind in einer Verordnung geregelt. Danach können bei ganzjährigem Wochenaufenthalt 6000 Franken im Jahr Kosten für Unterkunft sowie die tatsächlichen Kosten für ein auswärtiges Zimmer geltend gemacht werden.
- c) In den einschlägigen Verordnungen werden keine Angaben über Distanz und Zeit gemacht, bis zu der eine tägliche Rückkehr an den Wohnort zumutbar ist. In der Praxis wird deshalb auf das Arbeitslosenversicherungsgesetz (AVIG) zurückgegriffen, das in Art. 16 einen täglichen Arbeitsweg bis zu zwei Stunden je für den Hin- und Rückweg als zumutbar erachtet. Gestützt auf diese Grundlage ist jedoch im Einzelfall zu prüfen, inwieweit eine Rückkehr zumutbar ist oder nicht (Arbeitszeit, Flexibilität in der Arbeitszeitgestaltung, Transportmittel).
- d) Im vorliegenden Fall erachtet das Bundesgericht eine regelmässige Rückkehr von Bern nach Solothurn aufgrund der guten Bahnverbindungen sowie der dem Rekurrenten eingeräumten gleitenden Arbeitszeit als zumutbar. Die im Zug verwendete Zeit erachtet das Bundesgericht im übrigen nicht als Arbeitszeit, sondern als Ruhezeit (Art. 13.1 ArgV 1, SR 822.111).

Zusammenfassend weist das Bundesgericht die Beschwerde ab und bestätigt das Urteil des Steuergerichts Solothurn. Danach sind die Mehrkosten des Beschwerdeführers für auswärtigen Wochenaufenthalt keine «notwendigen Gewinnungskosten», sondern stellen Aufwendungen für die private Lebenshaltung dar, was steuerlich nicht abziehbar ist.

(Urteil Bundesgericht vom 26. Oktober 2004 (2A.224/2004 in Praxis 9/2005, Nr. 102)

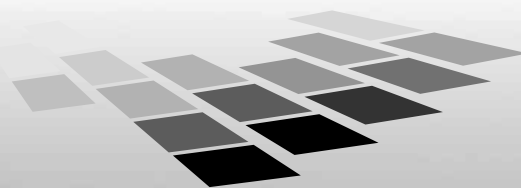
Gartentraum! Traumgarten!

Geniessen Sie Ihren Garten. Gartenzeit ist das ganze Jahr und wir präsentieren Ihnen die grosse Vielfalt rund um Garten, Beet, Terrasse und Balkon. Prächtige Qualitätspflanzen für jeden Geschmack und jeden Standort, aktuelles Zubehör, schöne Gefässe und, und, und.

Bei uns gehören Tipps, Beratung und Anregungen vom Fachmann mit dazu.

Roth Pflanzen. Hier blüht Ihnen was.
Weitere Infos unter www.rothpflanzen.ch

Roth Pflanzen AG
Garten-Center
Uttwilerstrasse
8593 Kesswil
Tel. 071 466 76 20
Fax 071 466 76 16
www.rothpflanzen.ch



5. Tisch-Messe Thurgau

Freitag, 10. Februar 2006 in der
Festhalle Rüegerholz, Frauenfeld

Anmeldeschluss
für Teilnehmer
15. November 2005

Interessenten verlangen bitte die Anmeldeunterlagen beim

Sekretariat Tisch-Messe Thurgau
Juchstrasse 21, 8500 Frauenfeld
Telefon 052 725 02 42, Fax 052 725 02 49
www.tisch-messe.ch

Publi-Reportage

Unsere neue Dienstleistung schützt Ihre Gartenpflanzen vor Schädlingsbefall. Herr Sieber, diplomierter Gärtnermeister mit Langzeiterfahrung, steht Ihnen als Spezialist zur Verfügung. Er greift dort ein, wo die Natur aus dem Gleichgewicht geraten ist. Durch den gezielten Einsatz von Pflanzenschutzmitteln können Nützlinge geschont werden. Bei der Auswahl der Wirkstoffe nehmen wir Rücksicht auf die Umwelt. Wo es sinnvoll ist verwenden wir biologische Pflanzenschutzmittel.

Wir bieten Ihnen:

- Rosenpflege im ABO
- Dickmaulrüssler Bekämpfung
- Winterspritzungen im Nutzgarten
- Unkrautbekämpfung in Rasen- und Pflanzflächen
- Allgemeine Schädlingsbekämpfung

Verlangen Sie unverbindlich unsere Angebot
(079 8 144 144 oder info@ef-gartenbau.ch)

ANGELO
Ihr Garten-Schutz-Engel:
079 8 144 144

DER PFLANZENSCHUTZDIENST
DER EHRENSPERGER+FAHRION GARTENBAU AG
www.ef-gartenbau.ch/angelo

Qualität beginnt mit dem professionellen Service

Herbstaktion Laubsauger

3.5 PS B & S Motor
Arbeitsbreite 70 cm
Sackvolumen 20 lt

Nur Fr. 1400.-

Eine grosse Auswahl wartet auf Sie



HILZINGER AG

Gartentechnik

Schaffhauserstrasse 111, 8500 Frauenfeld
Telefon 052 723 27 27 • Fax 052 723 27 21
Internet: www.hilzinger.ch • E-Mail: info@hilzinger.ch

Permanente Ausstellung • Wir beraten Sie gerne.
Samstag offen

Drei Mal Ja für die Thurgauer Wirtschaft!

Die Präsidenten der Thurgauer Gewerbevereine tagten in Eschlikon

ast. Das 125-jährige Bestehen des Gewerbevereins Hinterthurgau war gleichsam der Auslöser, dass sich die Präsidenten der zahlreichen Thurgauer Gewerbevereine zur Konferenz ihres Dachverbandes im Süden des Kantons trafen. Voran gegangen war die Besichtigung eines der Hinterthurgauer Vorzeigebetriebe, der Schmid AG, die mit ihren neuzeitlichen Holzfeuerungen nicht nur im gesamten europäischen Raum sondern auch in Übersee zu einem Begriff für moderne ökologisch geprägte Heizsysteme geworden ist. Durch die Versammlung führte TGV-Präsident Kantonsrat Peter Schütz, der eindringlich zu einem dreifachen Ja am 25. September aufrief.

Exportabhängige Schweiz

Wie Peter Schütz ausführte, hänge sowohl das Thurgauer wie das gesamte Schweizer Gewerbe untrennbar mit der Exportwirtschaft zusammen. Gehe es dieser gut, profitiere das Gewerbe ebenfalls und deshalb sei eine überzeugte Zustimmung zur Personenfreizügigkeit der einzige richtige Weg. Am 25. September würden die Weichen entweder für eine erfolgreiche wirtschaftliche Zukunft oder für die unweigerlich höchst problematische Situation gestellt, die aus einem Nein entstünde. Schütz gab auch seinem Bedauern über den zum Teil wenig

realistischen Wissensstand zur Frage der Personenfreizügigkeit Ausdruck. – TGV-Vize, Kantonsrat Bruno Etter fiel es zu, die Gründe, die für die kantonsdurchquerende Achse T14 und die Südumfahrung Kreuzlingen nochmals darzulegen. Ein Nein zu den beiden Strassenvorlagen würde als verhängnisvolles negatives Signal gewertet und hätte höchst fatale Folgen. Der Redner geisselte die jeder Wirklichkeit Hohn sprechenden, oft völlig verfälschten Darstellungen des Sachverhaltes, wie er im gegnerischen Lager praktiziert werde. Er erinnerte auch an die fehlenden Perspektiven, die zur Abwanderung vieler jungen Menschen führe. Ganz zu schweigen von der lärm- und abgasgeplagten Bevölkerung, der endlich eine bessere Lebensqualität zugestanden werden müsse. Dazu benötige man aber mit aller Dringlichkeit eine Gesamterschliessung, forderte Etter

Volksabstimmung vom 27. November

Für gentechnisch veränderte Lebensmittel fehle in der Schweiz noch das Verständnis obwohl man auf der ganzen Welt solche anbaue und sich keinerlei gesundheitliche Schäden nachweisen liessen, sagte TGV-Geschäftsführer Heinrich Bütikofer. Die am 27. November zur Abstimmung kommende Volksinitiative sei überflüssig, zumal die Schweiz über genü-

gend Schutzmechanismen verfüge. Aber ebenso wenig sei vom Referendum gegen die einkaufsfreien Sonntage in den grossen Zentren zu halten. Der Thurgauer Gewerbeverband lehne beides ab. Ganz im Gegensatz dazu nehme er mit Genugtuung von der Anpassung der Öffnungszeiten für die Thurgauer Tankstellen-Shops Kenntnis, die TGV-Vorstandsmitglied Kantonsrat Heinz Wendel eingeleitet hat. – Zu einer längeren Diskussion führte der Vortrag des Schulratspräsidenten Alfred Müller, der über die Erweiterungsbauten der vor 2 Jahren eröffneten Pädagogischen Hochschule Thurgau (PHTG) in Kreuzlingen – das so genannte «Thurgauer Modell» – informierte. Die Kosten des Bauvorhabens werden auf 29,3 Millionen Franken beziffert. Weil das Projekt erst dem Grossen Rat vorgelegt werden muss, beschloss die Versammlung, die Parolenfassung auf die nächste Präsidentenkonferenz am 8. Februar 2006 zu verschieben. Gar keine Chance liessen die Gewerbepräsidenten der Erhöhung der Motorfahrzeugsteuer. Mit der reichlich fliessenden LSVA verfüge der Kanton bereits über hohe Verkehrseinnahmen. Ganz abgesehen, dass eine Steuererhöhung den Ruf unseres wieder zunehmend steuerfreundlichen Kantons beeinträchtigen würde, warnte TGV-Geschäftsführer Bütikofer. ■

Grenzlandtreffen in Strassburg



Die Tagungsteilnehmer des Grenzlandtreffens in Strassburg.

hb. Die Situation im Handwerk stellt sich in den verschiedenen Ländern um den Hochrhein sehr unterschiedlich dar. In den deutschen Handwerkskammergebieten – Deutschland ist der Motor für die europäische Wirtschaft – herrscht eine schlechte Konjunktur mit einer verhältnismässig hohen Arbeitslosigkeit und rückläufigen Aufträgen für das Handwerk. Im Westen von Österreich und in den Schweizer Kantonen entlang des Rheins der Schweiz besteht eine relativ gute Auftragslage mit tiefer Arbeitslosigkeit. Im Elsass hingegen

ist fast jeder 12. Erwerbstätige ohne Arbeit und die unselige 35-Stunden Woche führte zu Schwarzarbeit, worunter vor allem die Bauwirtschaft mit ihrem guten Auftragsvolumen leidet. Die elsässische Wirtschaft lebt nicht nur vom Tourismus, sondern immer stärker von hochspezialisierten kleineren Betrieben aus dem elektronischen und biotechnologischen Segment. Strassburg, eine internationale Stadt mit gegen einer halben Million Einwohnern, entwickelt sich immer stärker zu einem europäischen Zentrum der Völkerverständigung.

Auf Einladung der Chambre de Métiers d'Alsace (CMA) führten die an den Rhein angrenzenden Handwerkskammern und Gewerbeverbände am 19. und 20. September 2005 ihre seit den 50er Jahren traditionelle Jahrestagung durch. Es fand ein reicher Meinungs- und Erfahrungsaustausch statt. Im Vordergrund stehen naturgemäss Fragen der Arbeit und der Bildung über die Grenzen. ■



v.l.n.r. Gerd Lutz, Rechtsanwalt, Hauptgeschäftsführer Handwerkskammer Karlsruhe und Vorsitzender des Grenzlandtreffens, André Reichardt, Generalsekretär der Chambre de Métiers d'Alsace (Gastgeber) und M. Henri, stv. Generalsekretär der CMA.

Ab ins Kino – der besondere Eventort



Der TGshop Fachgeschäfte Thurgau hat vor kurzem seine Mitglieder zum Kassenschlager «Mein Name ist Eugen» eingeladen. Beim abschliessenden Apéro waren sich alle einig: Ein lustiger, sehr gelungener Abend. (Im Bild: Urs Wellauer, Präsident TGshop Fachgeschäfte Thurgau).

Alle Jahre wieder ist man auf der Suche nach einem erlebnisreichen Event für Kunden oder Mitarbeiter. Mieten Sie für Ihr Unternehmen exklusiv einen der Thurgauer Kinosäle – ob in Weinfelden oder Frauenfeld – Erlebnis und positive Reaktionen sind Ihnen auf jeden Fall sicher.

Vielältige Veranstaltungen

Sämtliche vier Kinosäle sind hervorragend für Events geeignet. Je nach Anzahl der Gäste können Säle mit Sitzzahlen von 46 bis 256 belegt werden. Die technischen Einrichtungen sind auf dem neuesten Stand. Firmenpräsentationen auf Grossleinwand oder Logo-blendungen sind jederzeit möglich.

Die Kinoräumlichkeiten in Weinfelden und Frauenfeld können Eventort vieler verschiedener Veranstaltungen sein. Ob, wie bereits erwähnt, Kunden- oder Mitarbeiter-Events sind auch Mode- oder Frisuren-schauen, Produktepräsentationen, ja sogar Hochzeiten im Cinema Liberty oder im Schlosskino durchführbar. Kommen Sie mit Ihrer Idee auf uns zu, wir werden alles daran setzen, die Wünsche in die Tat umzusetzen.



Im Liberty Cinema in Weinfelden: Die Firma Schwarzkopf nutzte die optimalen Räumlichkeiten für eine umfangreiche Produktepräsentation.

Wir sorgen für Ihren Wunschfilm

Wählt man einen Kinosaal als Location aus, dann möchte man in vielen Fällen auch einen Film zeigen. Das kann ein eigener Produktfilm sein aber natürlich auch eine der grossen Hollywood-Produktionen. Die Kunden sind völlig frei in der Filmauswahl. Ob Vorpremiere, ein Blockbuster aus dem aktuellen Programm oder vielleicht sogar ein älterer Film mit Bezug zum Unternehmen? Die Kino-Crew vom Cinema Liberty/Schlosskino macht's möglich.

Mit allem Drum und Dran

Beide Kinos bieten auch neben den Vorführsälen genügend Platz für Apéros, Produktstände oder Werbematerial. Auf Wunsch sorgen wir mit namhaften Partnern aus der Region für Getränke, Häppchen oder andere Leckereien. So steht einem rundum gelungenem Anlass nichts im Weg.

Individuell, exklusiv und kostengünstig

Keine Location bietet soviel Individualität und Exklusivität wie das Ambiente des Kinosaals. Nutzen Sie das für Ihren Event und schaffen Sie positive Kontakte. Auch für dieses Jahr sind noch Events möglich.

Wer der Meinung ist, der «eigene» Kinosaal sei zu teuer, der muss sich unbedingt bei uns informieren. Herr Schmölder, Geschäftsführer Kino Weinfelden/Frauenfeld, arbeitet für Sie gerne eine detaillierte Offerte aus (Telefon 071 /622 00 33 oder info@kino-tg.ch). Sie werden positiv überrascht sein!

Machen Sie Ihren Geschäfts- oder Firmenanlass zu einem besonderen Event und einem unvergesslichen Erlebnis. Ihre Mitarbeiter oder Ihre Kunden werden es Ihnen danken.

CineCard – das ideale Weihnachtsgeschenk für Ihre Mitarbeiter

Möchten Sie Ihren Teammitgliedern zu Weihnachten eine Exklusivität schenken? Oder suchen Sie ein unterhaltsames Geschenk für einen Geburtstag? Dann haben wir das Richtige für Sie. Mit der CineCard schenken Sie nicht nur Unterhaltung und Spass, sondern auch Emotionen. Die CineCard bietet folgende Vorteile:

- Ermässigter Eintritt mindestens Fr. 2.– pro Ticket.
- Reservation und Kauf übers Internet – sitzplatzgenau!
- Immer topaktuell, wann Premieren und spezielle Kinoevents stattfinden
- Wöchentliche Programmnews.

Die CineCard erhalten Sie an den Kinokassen im Cinema Liberty, im Schlosskino oder direkt übers Internet. Auf der Card ist eine Depotgebühr von Fr. 5.00. Sie kann beliebig mit einem Betrag geladen werden (Mindestbetrag, Fr. 20.00) und ist nachher wie eine Kreditkarte einsetzbar.

Info ... Info ... Info

Gesunde Kantonsfinanzen – Budget 2006

hb. Der Kanton rechnet bei einem Umsatz von 1,4 Mrd. Franken mit einem Rückschlag 2006 von knapp 10 Mio. Franken. Für dieses Jahr sieht es ebenfalls nach einem Rückschlag aus. Dieses vorübergehend etwas negative Bild hängt mit den seit 1999 regelmässig vorgenommenen Steuergesetzreformen zusammen, welche den Kanton Thurgau aber sowohl bei den natürlichen Personen als auch ab 1. Januar 2006 bei den juristischen Personen zu einem attraktiven Kanton machen. Sorgen bereiten dem Regierungsrat die gesetzlichen Beitragsleistungen, welche im Jahr 2006 564,3 Mio. Franken erreichen werden. Erfreulich für die Thurgauer Wirtschaft sind die vorgesehenen Investitionen in Höhe von rund 71 Mio. Franken. Aufgrund des Zuflusses des Nationalbankgoldes von 420 Mio. Franken konnten die Schulden abgebaut und 150 Mio. Franken Eigenkapital gebildet werden. Die Steuererträge in Höhe von rund 625 Mio. Franken dürften etwas tiefer ausfallen als dieses Jahr. Die Personalausgaben steigen leicht auf 315 Mio. Franken. Erst nach Inkrafttreten des Neuen Finanzausgleichs NFA – frühestens 2008 – dürfte wieder ein Überschuss resultieren.

Eine gewisse Skepsis hingegen ist bei den Gemeinden angebracht, welche durch die verschiedenen Steuergesetzrevisions in den letzten Jahren auf einige Einnahmen verzichten mussten bzw. müssen. Es ist zu befürchten, dass verschiedene Kommunen mit einer Steuererhöhung versuchen, über die Runden zu kommen.

Mehrwertsteuer – endlich Bewegung

Der Ständerat überwies am 5. Oktober 2005 drei Motionen mit dem Ziel, das heutige Mehrwertsteuersystem radikal zu vereinfachen. Gleichzeitig verlängerte er aber noch den Sondersatz für Beherbergungsleistungen bis 2010. Bundesrat Hans-Rudolf Merz, Chef des Eidg. Finanzdepartements, befürwortete diese Motionen und hofft: «Wir freuen uns auf den Tag, da wir die heutigen 2000 MwSt.-Verordnungsseiten auf dem Bundesplatz verbrennen und durch einige A-4 Blätter ersetzen können» (NZZ, Ausgabe 6. Oktober 2005).

Bemerkung: Die Schweiz weist mittlerweile international eines der kompliziertesten Mehrwertsteuersysteme auf. Der Grund für diese unnötig teure Lösung sind die heute 25 Ausnahmen. Nicht nur werden verschiedene Tatbestände von der Steuer befreit – was von der Logik des Systems bereits unsinnig ist, sondern es werden auch noch verschiedene Sondersätze geführt, welche im Alltag zu schwierigen (und somit teuren) Abgrenzungen führen. Es gibt auf die Länge für unser Land nur eine sinnvolle Lösung: keine Ausnahmen, ein einheitlicher Satz von ca. 5–6% und immer offene Überwälzung.

Berufsfachschullandschaft in Änderung

Das Departement für Erziehung und Kultur DEK hat vor kurzem einen Bericht über die heutige und künftige Auslastung der Thurgauer Berufsfachschulen vorgestellt. Die dezentrale, stark regionale Ausprägung des Kantons erschwert eine einfache, betriebswirtschaftliche Lösung. Die negative demografische Entwicklung, die deutlich höheren Anforderungen an die Berufsbildung, die Vorgaben des rev. Eidg. Berufsbildungsgesetzes und die zum Teil renovationsbedürftige Bausubstanz verlangt nach neuen Lösungen, welche zum Teil auf erheblichen Widerstand stossen. Der Bericht kann beim Sekretariat des TGV, Thomas-Bornhauser-Strasse 14, 8570 Weinfelden, Tel. 071 622 30 22, Fax 071 622 30 46, angefordert werden.

Zahlen, Fakten

Der **Landesindex der Konsumentenpreise** (LIK) ist aufgrund des hohen Erdölpreises im September um 0,4% im Vergleich zum Vormonat und innert Jahresfrist um 1,4% gestiegen. Innert Jahresfrist sind die Preise für Heizöl um 61,7% gestiegen und die Treibstoffe um 14,9%. Der Erdölpreis dürfte sich längerfristig zwischen 60–70\$/Barrel einpendeln. Die **Arbeitslosenquote** verharrt auf 3,8% (Thurgau bei 2,8%).

Wachstum: Die Ökonomen der Crédit Suisse gehen davon aus, dass das BIP im Jahr 2005 um 1,4% und im Jahr 2006 um 1,7% steigt. Wachstumsträger ist der Export, derweilen die Binnennachfrage noch recht verhalten ist. Über kurz oder lang sind die Unternehmen aber zu Investitionen gezwungen. Die Konsumentenstimmung ist immer noch gedämpft und die Sorge um den Arbeitsplatz steht für die Erwerbstätigen weit oben auf der Sorgenliste.

Vernehmlassungen

Bund: Vernehmlassung zum Raumentwicklungsbericht

Der Bund will 2006 das heikle Raumplanungsrecht revidieren. In einem umfangreichen Bericht hat er die heutige Situation analysiert und vier Szenarien vorgestellt. Der TGV hält in seiner Vernehmlassung vom 20. August 2005 fest (die gesamte Stellungnahme kann unter www.tgv.ch, Rubrik News abgerufen werden), er begrüsse den Bericht, hätte aber eine gesamtheitliche Schau erwartet und nicht nur eine raumplanerische. Der festgestellte Trend zur Zersiedelung unseres Mittellandes und zur Bildung urbanisierter Räume treffe zu. Von den vier Szenarien – Schweiz der Metropolen (1), Zersiedelung (2), polyzentrische urbane Schweiz (3), Schweiz der Regionen (4) – befürworte der TGV das Szenario 3 einer

polyzentrischen urbanen Schweiz mit einem vernetzten Städtesystem. Der heute noch weitgehend ländliche Thurgau mit grossen Kulturräumen wird immer stärker in den Grossraum Zürich eingebunden. Damit der Thurgau seine Identität bewahren kann, bedarf es einer Abstimmung der Entwicklung mit den benachbarten Räumen, insbesondere mit dem Grossraum Zürich. Die vorgeschlagene vorgezogene Änderung des Raumplanungsrechts insbesondere im Bereich der Verbesserung der Nebenerwerbsmöglichkeiten gemäss Art. 24b RPG der Landwirtschaftsbetriebe ergibt angesichts der vorgesehenen Gesamtüberarbeitung des RPG wenig Sinn. ■

40 Jahre TGV – Stabübergabe

hb. Vor 40 Jahren ist Rosmarie Iseli, aufgewachsen in Weinfelden und noch heute hier wohnhaft, in die Dienste des Thurgauischen Gewerbeverbandes getreten. Über viele Jahre betreute sie mit viel Engagement verschiedene Verbandssekretariate, den Mitgliederdienst des TGV und das Finanz- und Rechnungswesen. Sie durfte viele Präsidenten und verschiedene Geschäftsführer erleben. Auf August dieses Jahres ist Rosmarie Iseli in den wohlverdienten Ruhestand übergetreten. In einer kleinen Feier Ende Juli nahm die Geschäftsstelle zusammen mit dem Kantonalpräsidenten KR Peter Schütz Abschied. Der TGV dankt Frau Rosmarie Iseli für die jahrelange vorzügliche Arbeit beim Gewerbeverband und hofft, sie möge den Ruhestand geniessen.

Die Stelle von Rosmarie Iseli hat Daniela Heitz übernommen, welche bereits seit einigen Jahren teilzeitlich beim TGV arbeitete (die Teilzeitstelle wird nicht mehr besetzt). Der TGV wünscht Daniela Heitz alles Gute und viel Befriedigung in der abwechslungsreichen und anspruchsvollen neuen Aufgabe. ■



Daniela Heitz, Amriswil, neue Sachbearbeiterin auf der Geschäftsstelle des TGV.

VERANSTALTUNGEN 2005/06

Entwicklung unserer Invalidenversicherung

Mi, 26. Okt. 2005, 17.00–19.30 Uhr, Humaine Klinik Zihlschlacht AG
 Impulstagung der FDP in Zusammenarbeit mit der Ärztesgesellschaft und dem Departement für Inneres und Volkswirtschaft zur Entwicklung unserer IV. Es handelt sich um eine interdisziplinäre Tagung, an welcher verschiedene Aspekte – rechtliche, medizinisch-therapeutische, soziale, versicherungstechnische, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite – ausgeleuchtet werden. Veranstaltung ist unentgeltlich. Anmeldung u. a. beim TGV-Sekretariat, Fax 071 622 30 46.

DIE IDEENMASCHINE – Wie Ideen systematisch produziert werden

Mi, 16. Nov. 2005, 17.30–19.30 Uhr, Spider Town, Tägerwilen
 Das Amt für Wirtschaft und Arbeit zusammen mit dem Amt für Mittel- und Hochschulen sowie der IHK und dem TGV führen wiederum eine Sonderveranstaltung im Rahmen des «Thurgauer Technologieforums» durch. Nadja Schnetzler erklärt, wie Ideen produziert werden. Es hat noch einige Plätze frei. Anmeldungen: Fax 052 724 27 09.

GEWERBEFORUM 2005 TGV

Do, 24. Nov. 2005, 17.00–19.00 Uhr, Thurgauerhof, Weinfelden
 In drei kurzen Referaten werden interessante Tipps für den Betrieb gegeben aus den Bereichen: Internet, Nachfolgeplanung. Der Chef der kantonalen Steuerverwaltung, Josef Rütsche, erklärt die Änderungen im Steuerrecht per 2006. Abschluss bildet ein Referat von Martin Neff, CS Research, zur wirtschaftlichen Situation unseres Landes und den Erwartungen für 2006. Der Anlass ist unentgeltlich und steht allen offen. Anmeldungen an Fax 071 622 30 46.

Tischmessen 2006

5. Tischmesse am Fr, 10. Feb. 2006 in Frauenfeld, Festhalle Rüegerholz
 Anmeldung bis zum 15. Nov. 2005.
 6. Tischmesse am Fr., 12. Mai 2006 in Kreuzlingen, Bodensee-Arena
 Anmeldung bis zum 15. März 2006

Delegiertenversammlung 2006

Mo, 20. März 2006, 19.00–21.00 Uhr, Thurgauerhof, Weinfelden

Präsidentenkonferenzen 2006

PK I: Mi, 8. Feb. 2006 in Frauenfeld
 PK II: Mo, 4. Sept. 2006 in Berlingen ■



Aktivitäten der KMU Frauen Thurgau 2005

TERMINE 2005

8. Sulgener-Treffen 2005
 Donnerstag, 3. November 2005 um 8.00 Uhr in der Maurerlehrhalle in Sulgen

KURSE

3. Lehrgang Geschäftsfrau KMU mit Beginn im Januar 2006
 Bereits zum dritten Mal startet der erfolgreiche Lehrgang für Geschäftsfrauen in kleinen und mittleren Betrieben. Während eines Semesters ist der Freitagnachmittag jeweils reserviert für den Unterricht. Mitte Mai kann eine Schlussprüfung abgelegt werden, die zu einem anerkannten Zertifikat führt. Kursort ist das BBZ in Weinfelden. Auskunft erteilt den interessierten Frauen die Lehrgangsleiterin, KR Anita Dähler.

Kurs 5/2005 «Vom kompetenten Umgang mit schwierigen Kunden und Lieferanten»
 Am Dienstag, 15. November und am Dienstag, 29. November 2005 findet je um 19.30 Uhr im Tagungs- und Ausbildungsraum des Thurgauer Gewerbeverbands in Weinfelden ein interessanter Kurs über den richtigen Umgang mit schwierigen Kunden statt. Den richtigen Ton finden ist das Entscheidende – aber wie? Frau lic. phil. Brigitte Meyer führt Sie durch diese Thematik. Kosten pro Abend 100 Franken. Anmeldungen via Sekretariat KMU Frauen Thurgau, Thomas-Bornhauser-Strasse 14, 8570 Weinfelden

AUFTRITTE
 Glanzvoller Auftritt von BR Hans Rudolf Merz in Arbon (Foto siehe Titelseite)
 Im Rahmen des Abstimmungskampfes um die Erweiterung des Abkommens über die Personenfreizügigkeit gelang es der Präsidentin der KMU Frauen Thurgau, Brigitte Kaufmann-Arn, GA Uttwil, in Arbon am 29. August 2005 im «Seeparksaal» ein Podium zu organisieren. Star an diesem Abend war Bundesrat Hans Rudolf Merz, der in einem souveränen Referat die Vorlage darstellte und auch kritische Fragen ruhig und sachlich beantwortete.

Ausstellungen und Messen

2005

Unserer Sektionen

9.–11. Dezember
 11. Dezember
 18. Dezember

Kreuzlinger Weihnachtsmarkt im Stadtzentrum
1. Kreuzlinger Weihnachts-Sonntagsverkauf
 12.00–17.00 Uhr
Aadorfer Weihnachtsmarkt und Sonntagsverkauf
 Veranstalter: Gewerbeverein Aadorf
2. Kreuzlinger Weihnachts-Sonntagsverkauf
 12.00–17.00 Uhr

Gewerbeverein Bischofszell

25.–27. November

10. Bischofszeller Adventsmarkt (inkl. Sonntagsverkauf)

Gewerbe Thurgau Oberer Bodensee

30. Nov. – 4. Dez.

Weihnachtsausstellung

VThEl (interne Veranstaltungen)

27. Oktober

Herbstversammlung in Münchwilen

Bitte mailen Sie uns Ihre Veranstaltungen auf: info@fairdruck.ch

Brückenschlag



Hier trifft man sich

Unsere Verzeichnisse sind äusserst beliebt und immer aktuell. Für das Gewerbe und alle Firmen eine ideale Plattform, um mit einer Anzeige auf sich aufmerksam zu machen. Treffen Sie sich in der ganzen Schweiz und das 24 Stunden am Tag, 365 Tage im Jahr. Treffpunkt:

01 308 68 68 • www.ltv.ch



directories

LTV

Produkte von Swisscom Directories AG und LTV Gelbe Seiten AG

Heute Carlo-Bär. Morgen Millionär!



Ein kleiner Bär. Ein willensstarker Junge. Ein grosser Traum. Mehr braucht es nicht, um Aussergewöhnliches zu verwirklichen. Ganz besonders, wenn der Eisbär Carlo heisst. Mit dem putzigen TKB-Kamerad haben Kinder nämlich jede Menge Spass beim Sparen. Natürlich auch dann, wenn sie schon Millionäre sind.

www.tkb.ch



**Thurgauer
Kantonalbank**

Gemeinsam wachsen.

OBT
Für starke KMU

**Vertrauen Sie
jemandem, der auch
Ihren Job versteht.**

OBT ist ein unabhängiges, schweizerisches Beratungsunternehmen, das sich kompetent und zuverlässig für Klein- und Mittelunternehmen sowie öffentliche Unternehmen einsetzt. Profitieren Sie von jahrzehntelanger Erfahrung in den Bereichen Buchführung, Treuhandaufgaben, Wirtschaftsprüfung, Informatik und Unternehmensberatung: An 15 Standorten in der Deutschschweiz vertreten und international bestens vernetzt, finden Sie OBT dort, wo Sie uns brauchen.

Frauenfeld
Tel. 052 728 07 90
Weinfelden
Tel. 071 626 30 10
www.obt.ch